

# Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werktätigen Bevölkerung.

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“ und einer wöchentlichen Unterhaltungsbeilage.

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich nachmittags (außer an Sonn- und Festtagen) und ist durch die Expedition, Johannisstraße 46, und die Post zu beziehen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 2,00 Mark, monatlich 70 Pfennig. — Postzeitungsliste Nr. 4069a, sechster Nachtrag.

Redaktion u. Geschäftsstelle:  
Johannisstraße Nr. 46.  
Fernsprecher: Nr. 926.

Die Anzeigengebühr beträgt für die viergespaltene Pettzeile oder deren Raum 20 Pfg., Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 10 Pfg., auswärtige Anzeigen 50 Pfg. — Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr vormittags, größere früher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 215.

Sonnabend, den 14. September 1907.

14. Jahrg.

Hierzu 2 Beilagen u. „Die Neue Welt“.

## Essen.

In der Metropole der deutschen Sozialdemokratie statt. Inmitten rauchender Schloten, an dem Ort, wo in den zahlreichen Fabriken tausende und abertausende fleißiger Arbeitsbienen Werte auf Werte häufen — für andere, wo der Bergmann tief unten in der Grube den schwarzen Diamanten schürft — für andere, dort finden sich Deutschlands Proletariat zusammen, um neue Waffen zu schmieden, die eine schneidige Wehr sein sollen im Kampfe der Arbeit um ihr Recht. Die Grubenbarone und Industriegewaltigen des Ruhrgebiets sehen allerdings dieser Tagung des Proletariatsparlaments in „ihrer Domäne“ mit scheelen Augen entgegen. Vergebens haben sie alle Schliche und Kniffe angewandt um die Tagung im Ruhrgebiet zu verhindern. Aber alle ihre Lamentationen, das Schimpfen und Toben ihrer Presse haben nichts gefruchtet. Das Parlament der Arbeit wird im Ruhrgebiet tagen und inmitten der rauchenden Schloten und dröhnenden Hämmer ein ernstes Stück Arbeit für die Partei der Enterbten vollenden; daß können die Gegner gewiß sein.

Dieser Parteitag ist der erste, den die „niedergerittene Sozialdemokratie“ nach den Januarwahlen dieses Jahres abhält. Der Ausfall dieser Wahlen hat bei der Mehrzahl der Parteigenossen im Lande die Empfindung hervorgerufen, daß unsere Agitation und Organisation weiter ausgebaut werden müsse, wenn wir dem Ansturm der vereinigten Gegner, die inzwischen auf dem Agitation und Organisation viel von der Sozialdemokratie gelernt haben, gewachsen sein wollen. Wie lebhaft dieser Gedanke die Parteigenossen beherrscht, beweist die Tatsache, daß volle 29 Anträge zu diesen beiden Punkten dem Parteitag vorliegen. Da Genosse Bebel, der ohne Zweifel gerade auf dem Gebiete der Agitation und Organisation als Autorität angesprochen werden kann, das Referat hierzu übernommen hat, so werden dem Parteitag jedenfalls wertvolle Winke gegeben, die sicher zu einer ausführlichen Debatte führen werden.

Den beiden vorhergehenden Tagesordnungspunkten ist der Punkt „Presse“ sehr nahe verwandt. Auch in bezug auf die Presse hatte der Ausfall der letzten Reichstagswahl das Gefühl ausgelöst, als ob unsere Presse noch bedeutend weiter ausgebaut werden müsse, um der gegenwärtigen Presse in allen Punkten gewachsen zu sein. Die dem Gefühl Rechnung tragend, traten bereits im März d. Js. die Redakteure der Parteipresse in Berlin zu einer Konferenz zusammen, in der geeignete Vorschläge zum Ausbau der Parteipresse beraten wurden. Allgemein wurde dort der Vorschlag befürwortet, in Berlin ein Pressebureau für die Parteipresse zu errichten, dem in erster Linie die Aufgabe zufallen sollte, die Lügen und Verleumdungen die der Reichsverband zur Bekämpfung der Sozialdemokratie systematisch über unsere Partei und deren Führer in die Welt setzt, an der Hand authentischer Materials sofort zu widerlegen. Sodann sollte dem Pressebureau die Aufgabe zufallen, vielleicht gegenwärtiges Entgelt der Provinzpresse die neuesten und wichtigsten Nachrichten rasch zu übermitteln. Der Parteivorstand wurde beauftragt unter Hinzuziehung einiger Redakteure einen diesbezüglichen Entwurf auszuarbeiten. Da sich der Entwurf des Parteivorstandes etwas verzögerte, so erschien in den Mitteilungen des „Bereins Arbeiterpresse“ ein Entwurf, den fünf Redakteure unserer Parteipresse ausgearbeitet hatten, der sich von dem jetzt auch erschienenen Entwurf des Parteivorstandes wesentlich unterschied. Der Entwurf der Redakteure wollte das Nachrichtenbureau der Kontrolle des „Bereins Arbeiterpresse“ unterstellt wissen, während der Parteivorstandsentwurf vorschlug, daß das Pressebureau dem Parteivorstande, dem einige Redakteure zugeordnet werden sollten, unterstellt werden solle. Diese beiden Entwürfe haben in einem Teile der Parteipresse zu einer lebhaften, teilweise recht scharfen Debatte geführt, in der selbst Bebel in letzter Zeit noch mit eingriff.

So kann man ermaßen, daß gerade diesem Punkte der Tagesordnung auf dem Parteitage recht viel gewidmet werden muß. Es kann sogar der Fall eintreten, daß die Frage des Pressebureaus auf diesem Parteitage überhaupt nicht geklärt wird, da in der Parteipresse bereits der Vorschlag aufgetaucht ist, das Pressebureau ruhig noch ein Jahr auf sich beruhen zu lassen, bis eine ausgiebige Diskussion die Meinungen geklärt hätten. Wir dagegen sind aber der Meinung, daß die Frage des Pressebureaus überaus wichtig ist und je eher, je besser geklärt wird. Dabei braucht die Frage, wenn das Pressebureau untersteht, gar nicht einmal die führende Rolle zu spielen. Unseres Erachtens wäre es wohl am natürlichsten, wenn dieses Bureau dem Parteivorstande überlassen bliebe im Verein

mit einem Beirat von Redakteuren der verschiedensten Parteizeitungen, unter denen aber auch die kleineren Zeitungen, für die das Pressebureau ungleich wichtiger ist, als für die großen Zeitungen, nicht zu knapp in diesem Beirat mit vertreten wären, da sonst den Bedürfnissen der kleinen Presse wohl zu wenig Rechnung getragen werden dürfte. — Wie dem aber auch sei: an der verhältnismäßig unbedeutenden Streitfrage, wem das Pressebureau unterstehen soll, dürfte diese für die Gesamtpartei so eminent wichtige Einrichtung nicht scheitern.

Neben dieser Frage wird wohl die Debatte über die Maifeier einen sehr breiten Raum einnehmen. Allgemein wurde gehofft, daß bereits der Internationale Kongress in Stuttgart die Maifeierfrage zu einer befriedigenden Lösung bringen würde. Doch entschloß sich die deutsche Delegation diese Frage dem Essener Parteitage zur Regelung zu überweisen. Gleichzeitig wurde folgende Resolution angenommen:

„Die deutsche Delegation zum Internationalen Kongress in Stuttgart empfiehlt, die Feiern am 1. Mai in der Form zu begehen, wie es in der Resolution des Mannheimer Parteitages niedergelegt ist. Wo aber die Arbeitsruhe Maßregelungen zur Folge hat, muß den wegen der Maifeier durch Maßregelungen geschädigten Arbeitern eine Unterstützung gewährt werden, auf die politisch und gewerkschaftlich organisierten Arbeiter Anspruch erheben können. Zur Regelung ist die deutsche Delegation zum Internationalen Kongress nicht kompetent, sie erwartet jedoch vom nächsten Parteitag die Regelung auf folgender Grundlage: Die Unterstützung ist von Partei und Gewerkschaften zu tragen. Die Art, wie Partei und Gewerkschaften die dafür erforderlichen Mittel aufbringen, bleibt der Verständigung der Instanzen, Partei und Gewerkschaften vorbehalten. Dabei ist festzulegen, von welchem Zeitpunkt und für welche Dauer die Unterstützung zu gewähren ist.“

Daß diese Resolution das richtige trifft, wagen wir nicht zu behaupten. Vielmehr stimmen wir dem Genossen Eisner zu, dessen Ausführungen in einer Nürnberger Parteiverammlung wir heute unter „Soziales und Parteileben“ wiedergeben. — Wir möchten der Hoffnung Raum geben, daß der Parteitag eine feststehende, Partei und Gewerkschaften befriedigende Form für die Maifeier findet.

Im übrigen sind wir der Überzeugung, daß gerade dieser Parteitag, dem so ungemein wichtige Sachen zur Beratung überwiesen sind, seiner Aufgabe voll und gerecht werden wird. Der Essener Parteitag wird ohne Zweifel unsere Partei einen gewaltigen Schritt vorwärts bringen auf dem Wege zur Befreiung der Menschheit aus den Fesseln des Kapitalismus. In diesem Sinne wünschen wir dem Essener Parteitage gedeihliche Arbeit.

## Politische Rundschau.

### Deutschland.

#### Die Freunde bei Bülow.

Der Reichskanzler Fürst Bülow, melden die bürgerlichen Blätter, empfind in Nordern den Besuch des freikonservativen Abgeordneten Freiherrn v. Camp. Dieser neugebackene Freiherr war der Mann, der kurz nach dem Zusammentritt des Hottentottenreichstags dem Zentrum hoffnungsfreudig zurief: „Unsere Wege werden sich schon wieder zusammenfinden!“ Vielleicht wirkt er in diesem Sinne bei Bülow.

#### Wofür der Staat kein Geld hat!

Wir haben bereits früher darauf hingewiesen, daß es die Pflicht des Staates sei, der Genickstarre-Epidemie, die in Köln und im Ruhrrevier noch immer heftig grassiert und mit Anbruch des Winters erst recht um sich greifen dürfte, durch energischste hygienische Maßnahmen entgegenzutreten. Dazu gehörte, daß man die gesunden Rokokenträger, die aber die eigentlichen Verbreiter der unheimlichen Seuche sind, isolierte und behandelte. Die Krankenkassen wollen dafür die Kosten nicht aufbringen — also mußte der Staat eingreifen, der nicht nur für den Unterhalt der Isolierten aufzukommen hätte, sondern auch deren Lohnausfall zu decken hätte.

Die Genickstarre bildete auch den Hauptberatungsgegenstand der zurzeit in Bremen tagenden zweiunddreißigsten Hauptversammlung des Deutschen Vereins für öffentliche Gesundheitspflege. Der dem preussischen Kultusministerium beigeordnete Geh. Ob.-Med.-Rat Kirchner erklärte:

„Man ist in gewissen Kreisen, so vor allem im Industriegebiet, der Wunsch hervorgerufen, in Ansehung der Bedeutung der Rokokenträger diese abzusondern, und man hat geglaubt, der Epidemie auf diese Weise Herr zu werden. Das Gesetz schreibt aber vor, daß dann zumindest der

entgangene Arbeitslohn ersetzt wird. Im Industriegebiet hat man nun auch die dafür notwendigen Mittel flüssig zu machen versucht. Die Erfahrungen waren aber nicht sehr ermutigend. Man muß nämlich nicht nur die Kranken, sondern auch die Krankheitsverdächtigen isolieren, und was das heißt, wissen wir alle. Die Ausgaben für die Allgemeinheit würden ganz außerordentlich groß werden.“

In der lumpigen Geldfrage soll also die einzig wirkliche Bekämpfung der unheimlichen Seuche scheitern!

Professor Dr. Erisman-Zürich meinte denn auch, daß man ohne solche Isolierungen gesunder Rokokenträger nicht auskomme. In der Schweiz greife man denn auch zu solchen Maßnahmen. Allerdings müsse auch der Arbeitslohn ersetzt werden. Das geschieht auch — in der Schweiz!

Der Referent Geh. Rat Flügge jedoch entgegnete, daß die freie Schweiz Mittel und Wege zur rigorosesten Isolation ihrer Seuchenverdächtigen habe. Der preussische Landtag stehe dem gegenüber auf dem Standpunkt: Nicht allzuviel Freiheitsbeschränkungen, sondern lieber etwas mehr Krankheiten! (Heiterkeit und Bewegung.) Soweit die Bevölkerung sich die Abperrungen gefallen lasse, sollte man wirklich nach Schweizer Muster verfahren. (Beifall.) Aber dabei sei auch zu berücksichtigen, daß in Oberschlesien allein 3000 Genickstarrekranken vorhanden waren, so daß man zirka 30 000 Menschen zu isolieren gehabt haben würde.

Geh. Rat Flügge steht also im Prinzip auf dem Standpunkte der „freien“ Schweiz. Mit beißender Ironie meinte er jedoch, daß man in Preußen lieber etwas mehr Krankheiten in den Kauf nehme, um nur ja nicht — wer laßt da?! — allzuviel „Freiheitsbeschränkungen“ vornehmen zu müssen. Die verständnisvolle Heiterkeit und Bewegung unterstrich diesen Salzenhumor!

Und in der Tat: nicht an der „Freiheitsbeschränkung“ scheitert unsere Hygiene, sondern am Mangel an Geld! Selbst gesetzt, 30 000 Personen wären auf einige Wochen zu isolieren gewesen, was aber keineswegs der Fall gewesen wäre, wenn man rechtzeitig vor der Ausbreitung der Seuche infolge des Schlenbrians unseres „aller Welt voran“ gehenden Preußens die Verhütungsmaßregeln ergriffen hätte, was wäre der finanzielle Effekt gewesen? Eine Ausgabe von höchstens 3, 4 Millionen Mark! Wahrscheinlich aber hätte in den Anfangsstadien der Seuche eine halbe oder eine Million genügt!

Aber so viel Geld hat Preußen für hygienische Maßnahmen nicht übrig. Lieber kauft es für 350 Millionen die polnischen „Kaninchen“ oder — zu Wucherpreisen! — die deutschen Sunker aus!

Die Genickstarre ist ja vornehmlich eine Proletariatskrankheit, gegen die Luft, Licht und gute Ernährung immunisieren. Deshalb hat man kein Geld für ihre Bekämpfung übrig. Was kommt denn auf ein paar tausend Proleten an!

#### Die Sünden der Freisinnigen bei den letzten Reichstagswahlen in Eisenach.

Man schreibt dem „Vorwärts“ aus Eisenach: Der Parteivorstand hat in seinem Jahresbericht Bezug genommen auf die letzte Reichstagswahl und den Verrat der Freisinnigen kurz gekennzeichnet, indem er schreibt: „Damit die Sündenliste des Freisinn nicht der Vergessenheit anheimfällt, soll sie hier aufgeführt werden.“ Diese wenigen Worte haben die Redaktion der freisinnigen „Eisenacher Tagespost“ so in Harnisch gebracht, daß sie darüber zwei Leitartikel verbricht. Sie schreibt u. a.: „Es kann nicht unsere Aufgabe sein, in jedem einzelnen Fall zu untersuchen, ob die sozialdemokratischen Behauptungen richtig sind. Wir müssen aber auf Grund der näheren Kenntnis der Dinge die gesamte Beweisführung der sozialdemokratischen Partei als eine überaus oberflächliche und unzutreffende bezeichnen.“ Und an einer anderen Stelle heißt es: „Berücksichtigt man ferner, daß bei der Stichwahl im Eisenacher Wahlkreis ein beträchtlicher Teil des Freisinn sich der Stimme enthalten hat, so ergibt sich, daß die Behauptung im offiziellen Bericht des sozialdemokratischen Parteivorstandes, soweit sie sich auf den Wahlkreis Eisenach bezieht, jeder Grundlage entbehrt. Ist es mit den übrigen Behauptungen des sozialdemokratischen Parteivorstandes bezüglich der „Sünden des Freisinn“ ebenso bestellt, wie mit den Behauptungen über den Wahlkreis Eisenach, dann verdient der Bericht des sozialdemokratischen Parteivorstandes allerdings nicht als ein ernstes politisches Dokument angesehen zu werden.“

Die Sünden der Freisinnigen im allgemeinen übergehen wir, sie sind zur Genüge gekennzeichnet. Nur zu



**pb. Wer ist der Eigentümer?** In den Wasseranlagen in der Nähe von Prahs Denkmal wurden heute morgen, im Gebüsch versteckt, ein geladener Revolver und ein Dolch gefunden. Der Dolch befindet sich in einer Lederschleife mit weißem Beschlagnahme. Der Griff desselben besteht aus schwarzpoliertem Horn mit kleinen weißen Punkten. Der Eigentümer ist unbekannt.

**pb. Schadenfeuer.** Am 10. d. Ms. nachmittags gegen 5 Uhr wurde die Feuerwehr nach der Wakenigsmauer 122 gerufen, woselbst in einem Holzlagerschuppen Bretter in Brand geraten waren. Der Brand wurde durch den vierjährigen Sohn des Eigentümers aus Unfug verursacht. Er hatte Papier auf die Bretter gelegt und dasselbe angezündet. Das Feuer wurde in kurzer Zeit gelöscht. Der entstandene Schaden ist nur gering.

**pb. Gestohlenes Kofoläufers.** In der Nacht vom 12./13. d. M. wurde vom Flur des Hauses Hülfstraße 52 ein etwa 1-2 Meter langer und 60-75 Zentimeter breiter, rotgefärbter Kofoläufer, der an beiden Enden mit Blech eingefaßt war, gestohlen.

**pb. Diebstahl.** Im Laufe der letzten Woche ist von einem an der Untertrape stehenden Wagen der Firma Gebr. Wähler einen Perlenring, welcher mit schwarzen Buchstaben den Namen der Firma trägt, abhanden gekommen und vermuthlich gestohlen worden. Die Gebr. Wähler sichern demjenigen, der den Perlenring wieder herbeischafft, eine Belohnung von 8 Mk. zu.

**Der Verein für Gesundheitspflege und Naturschutz** veranstaltet am Sonntag, den 15. September das letzte Spielstück dieses Sommers. Die schöne Witterung wird sicher viele Veranlassung nach Karlsdorf hinauszuweichen. Ende September findet eine Monatsversammlung statt in der das Winterprogramm vorgelegt wird. Zur Festzeit heißt es jedoch, hinaus ins Freie, um nachzuholen, was der Sommer nicht gewährt hat.

**Kaiser-Panorama.** Laut Inseerat eröffnet das Panorama die diesjährige Saison mit einer hochinteressanten Serie, nämlich: „Reise durch den Spreewald“. Die Reise durch diese eigenartige, von unzähligen Flüssläufen und Kanälen durchzogene Wiesen- und Waldlandschaft, in der sich der gesamte Verkehr im Sommer nur auf Rähnen abwickelt, beginnt in dem Dorfe Burg, in dem sich die Spreewälder Tracht in ihrer Eigentümlichkeit bisher noch am reinsten erhalten hat. Die ganze malerische Farbenpracht, in die sich die Frauen und Mädchen am Sonntag kleiden, kommt besonders beim Kirchgang in diesem Dorfe zur Geltung. Es beginnt dann die Fahrt auf der Mühlspree, die dem Touristen bald die landschaftlichen Schönheiten der vielfach von Erlen beschatteten Ufer enthüllt. Besonders lebhaft geht es am Sonntag zu, wo hunderte von Fremden die Kanäle auf gemieteten Rähnen besetzen. Solchen Sonntagsverkehr zeigt in dem Zyklus das Bild vom Forsthaus Gade. Ebenso anziehend wie im Sommer ist die Spreelandschaft auch im Winter, wo Schlittschuhport auf den meisten Wiesen und Kanälen betrieben wird. Von diesem winterlichen Leben bringt das Panorama auch einige Darstellungen. Die Aufnahmen sind die neuesten Datums und hier zum ersten Male zu sehen.

**Stadthallen-Theater.** Die morgige letzte Doppel-Vorstellung der Sommeraison ist der Heiterkeit und dem Humor gewidmet. Zunächst gelangt die melodische Operette „Die schöne Galathee“ zur Aufführung. In den Hauptpartien sind die Damen Frau Direktor Piorkowski und Gretl Lothar sowie die Herren Werner und Bräuer beschäftigt. Die darauf folgende Komödie mit Gesang und Tanz „Der Stabströmper“ ist so überaus komisch, daß das Publikum aus dem Lachen nicht herauskommt. In dieser überaus lustigen Komödie ist das gesamte Personal beschäftigt, um sich vom Lübecker Publikum zu verabschieden. Billets sind außer in den bekannten Vorverkaufsstellen an der Theaterkasse vormittags bis 2 Uhr und nachmittags bereits wieder ab 5 Uhr zu haben. Die Vorstellung beginnt um 7 Uhr.

**Sansa-Theater.** In der heute, Sonnabend, erstmalig in Szene gehenden Ausstattungsspielle „Er geht los“ hat Dir. Franz, der auch hier so beliebte Komiker, wieder die Hauptrolle. Morgen, Sonntag, wird nachmittags 4 Uhr zu halben Preisen „Das rote Fülchen“ zum letzten Male wiederholt, abends 8 Uhr „Er geht los“ gespielt.

**Wildtheater.** Man schreibt uns: Die morgige letzte Vorstellung in dieser Spielzeit bringt nach zwei vorzüglichen Lustspielen, die wohl imstande sind, den Besuchern einige recht heitere Stunden zu bereiten. Als Einleitung wird Benno Jacobiens „Zum Einsiedler“ gegeben, dann folgt D. Blumenthals und G. Kadelburgs: „Auf der Sonnenseite“, ein anerkannt gutes Lustspiel, welches längst Reputation aller besseren Bühnen geworden. Die Direktion hat mit Dr. Franz Ferdinand, der soeben in Berlin ein sehr würdevolles Gastspiel vor ununterbrochen ausverkauften Häusern absolvierte, einen Vertrag abgeschlossen, demzufolge er ab 20. d. Ms. mit eigenem Ensemble im Wildtheater die Sensations-Neuheit „Das Tagebuch einer Verlorenen“, nach Marg. Boehmes Roman von W. v. Meißner-Schillbach, zur Aufführung bringen wird.

**r. Schwarze.** Etwas von der Harmonie zwischen Kapital und Arbeit. Wie es in Wirklichkeit mit dem Verhältnisse zwischen Unternehmer und Arbeiter — wovon die hiesige „Zentralanzeiger“ faßelt — aussieht, zeigt recht drastisch folgender Vorfall. Beim Neubau der Apotheke in der Lübeckerstraße wurde ein Arbeiter entlassen. Warum? Weil er angeblich zur Vertiefung seiner notwendigen Geschäfte zuviel Zeit brauchte. Am Mittwoch morgen kam der Zimmermeister Wulf zum

Bau und kontrollierte das Fortschreiten der Arbeiten. Den gestrigen entlassenen Arbeiter traf der Meister unten am Bau. Auf die Frage, wo derselbe so lange gewesen sei, antwortete er: „Upt Sch . . . s.“ „Dann haben Sie gerade eine halbe Stunde gesch . . .“ „Dat geht Se ok nicks an.“ war die Antwort. Es war dies nämlich ein Maurermeistermann, welcher ja gar nicht nötig hatte, sich von einem Meister, wo er nicht in Beschäftigung war, sich befehlen zu lassen. Ohne daß der Maurermeister sich erst nach dem Sachverhalt erkundigte, allein fußend auf die Denunziation des Zimmermeisters wurde dem Arbeiter gestern mit der ausdrücklichen Bemerkung des Sohnes des Arbeitgebers, daß er zu lange brauche, um seine großen Geschäfte zu verrichten, der Entlassungsschein eingehändigt. Das nennt man „Harmonie zwischen Kapital und Arbeit!“

**Samburg.** Ueber die Ergreifung des Raubmörders Max Holz in Rathenow wird weiter mitgeteilt: Die Verhaftung ist durch den Agenten und Zigarrenhändler Bruhst in Rathenow veranlaßt worden, der durch die Ähnlichkeit des ihm seit einiger Zeit bekannten Hölzer mit der Beschreibung des Holz auf diesen aufmerksam wurde und die Polizei benachrichtigte. Bruhst veranlaßte dann auch Hölzer unter einem Vorwande, nach Rathenow zu kommen, wo, als er im Büngerschen Lokal in der Havelstraße einkehrte, durch den inzwischen verständigten Polizeikommissar Dieder, welcher ihn sofort erkannte, seine Festnahme erfolgte. Dem Holz wird jetzt auch die Brandstiftung auf dem Gute in Steckelsdorf, weswegen der Arbeiter Mäß, der seine Unschuld nicht nachzuweisen vermochte, wegen Fahrlässigkeit zu einer Woche Gefängnis verurteilt ist, aufs Konto geschrieben. Als Holz zum zweiten Male nach Rathenow kam, fand er durch Vermittlung des Bruhst eine Stellung als Schweizer auf dem Gute des Herrn Koblhase in Steckelsdorf unter dem Namen Max Hölzer, der sich auf der Legitimation befand. In Steckelsdorf blieb Holz etwa dreiviertel Jahre. Infolge eines zarten Verhältnisses wurde er dort nicht mehr geduldet und entlassen. Sodann kam Holz, immer unter falschem Namen, nach Rathenow und war hier kurze Zeit bei der Firma Mitsche u. Günther beschäftigt; später vermietete er sich bei dem Fuhrherrn Bleis. Auch hier war seines Bleibens nicht lange. Holz meldete sich bald wieder bei dem früheren Vermittler, dem es gelang, ihn wieder auf dem Gute des Herrn Koblhase in Steckelsdorf unterzubringen, dessen Besitzer ihn als einen tüchtigen Arbeiter schätzte und der sich nach Beseitigung einiger Hindernisse wieder um Holz als Schweizer bemüht hatte. Der Wiederantritt dieser Stellung geschah erst vor einigen Wochen. Inzwischen war dem Vermittler, dem obengenannten Agenten Bruhst, der Gedanke aufgefallen, daß Holz, auf dessen Ergreifung 200 Mark Belohnung ausgesetzt sind, nach dem gegebenen Signalement unbedingt der Latendberger Raubmörder sein müsse. Dieser Gedanke hat sich dann auch als richtig erwiesen.

**Samburg.** Vermißt wird der Rechnungsführer der Ortskrankenkasse und Sterbekasse der Buchdrucker und verm. Gewerbe und Kassierer des Buchdrucker-Vereins, A. Demuth. Derselbe hat am Dienstag morgen seine Wohnung, Lübeckerstraße 109, verlassen, um angeblich ins Bureau zu gehen, ist aber dort nicht eingetroffen. Seitdem fehlt jede Spur von ihm. Eine vom Vorstand der Ortskrankenkasse sofort vorgenommene Revision hat den richtigen Bestand der Kasse ergeben.

**Kiel.** Die Betriebseinschränkungen im Baugewerbe haben begonnen. Die Hoffnung, daß es doch noch gelingen werde, eine Einigung herbeizuführen, ist fehlgeschlagen. Einzelne Bauunternehmer haben schon Leute entlassen, eine Firma beispielsweise 35 Mann; jüngere Bauhandwerker sind vielfach abgereist, um anderswo Arbeit zu suchen. Die in den letzten Tagen stattgehabten Verhandlungen zwischen Vertretern des Arbeitgeberverbandes Kiel und Vertretern der hiesigen Gewerkschaften über die Beilegung der bestehenden Differenzen mit den streikenden Holzlagerarbeitern und Kutschern sind erfolglos gewesen. Die Unternehmer wollen keinen Frieden. Vom Dienstag morgen bis Donnerstag mittag waren Verhandlungen im Gange, um durch beiderseitiges Entgegenkommen einen ehrlichen Frieden herbeizuführen; es jähien auch fast, als ob die von beiden Parteien gewählten Siebenerkommissionen zu einer Einigkeit gelangen würden. Am Donnerstag vormittag aber erklärte die Kommission der Arbeitgeber, die dieses Mal aus neun Mitgliedern des Vorstandes und Direktoriums des Arbeitgeberverbandes bestand, daß sie einen Teil der am vorhergehenden Tage gemachten Zugeständnisse zurückziehen müsse. Weiter erklärte der Vorsitzende des Arbeitgeberverbandes, der Verein der Bau- und Holzhandwerker habe an den „Arbeitgeberverband Kiel“ ein Schreiben gerichtet, des Inhalts, daß die Beendigung des Streiks wie der Abschluß eines Arbeitsvertrages von der Beilegung der Lohnbewegungen der Stukkateure und Heizungsmonteurs abhängig gemacht werde. Bemerkte sei, daß, um eine ruhige, sachliche Behandlung der Streitfrage herbeizuführen, die streikenden Parteien selbst in der Kommission nicht vertreten waren. Als die Vertreter der Arbeiter diese Mitteilung entgegen genommen hatten, gaben sie die Erklärung ab, daß sie keinen Auftrag hätten, auf dieser Basis weiter zu verhandeln. Damit war die Angelegenheit vorläufig erledigt. In einer am demselben Nachmittag abgehaltenen Versammlung der streikenden Lagerarbeiter und Kutscher wurde nach Erstattung des Situationsberichts mit allen gegen zwei Stimmen folgende Resolution angenommen: „Die heute, am 12. September, tagende Versammlung sämtlicher streikenden Lagerarbeiter und Kutscher der Holzgeschäfte Kiels nimmt mit

Bedauern Kenntnis von dem wenig entgegenkommenden Verhalten der Kieler Holzhandwerker. Das Bestreben des Arbeitgeberverbandes Kiel, den Streik der Lagerarbeiter usw. mit den Lohnbewegungen der Stukkateure und Heizungsmonteurs zu verbinden, erachtet die Versammlung für völlig unangebracht und dazu dienend, eine friedliche Vereinbarung der streikenden Parteien zu unterbinden. Die Anwesenden bezeugen deshalb eine völlige Trennung dieser verschiedenen Streitfragen als unumgänglich notwendig. Angesichts dieser Tatsachen bedauern die Ausständigen, gemungen sein zu müssen, im Kampfe weiter zu verharren, und lehnen deshalb auch jede Verantwortung für alle weiteren Verschärfungen, die hieraus resultieren, ab, weil sie alles getan haben, einen Frieden herbeizuführen. Schließlich erklären die Streikenden, jederzeit zur Beilegung des jetzigen Streites bereit zu sein, und beauftragen die Organisationsleitung, alle hierzu notwendig werdenden Schritte und Verhandlungen zu unternehmen.“ Der Streik ist somit von den Unternehmern direkt vom Zaune gebrochen. Die Zahl der ausgesperrten Maurer beträgt 281; abgereist waren vorher bereits etwa 250. Von den Zimmerern sind bisher 150 abgereist, ferner sind 18 Arbeitslose am Ort.

**Flensburg.** Verurteilung wegen Brandstiftung. Ein vierzehnjähriges Dienstmädchen, das, um aus dem Dienst entlassen zu werden, das Gewebe ihres Dienstherrn in Osterbargum angezündet hatte, wurde von der hiesigen Strafkammer zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt.

**Neumünster.** Brandstiftung. Donnerstag nacht vernichtete ein Großfeuer fast den gesamten Besitz des Fuhrners und Gastwirts Johannes Lindemann in Larendorf bei Neumünster. Das ganze Getreide, sowie die Futtermittel sind ein Raub der Flammen geworden. Es wird Brandstiftung vermutet. Während des Brandes erschienen mehrere Personen in der Wohnung des Ortsvorstehers Harder und begannen diese auszuräumen; sie wurden jedoch bald gestört und fortgejagt.

**Neumünster.** Liebesdrama. Donnerstag nacht erschoss vor dem Faktotum in Riez ein 17jähriger Knecht ein gleichaltriges Dienstmädchen. Er wurde verfolgt. Während der Flucht tötete er sich selbst.

## Aus dem Gerichtssaal.

**Ueberschreitung des Züchtigungsrechts.** Auf eigenartige Weise hat der Lehrer Heinrich Grimberger in Erbach i. L. seinen Schülern das Fallgesetz demonstriert. Er ließ den Kindern eine 110 Gramm schwere Holz Kugel auf den Kopf fallen, so daß sie leichte Beulen davontrugen. Auch sonst hat der Lehrer, trotz vorausgegangener Verwarnungen, das Züchtigungsrecht mehrfach derart überschritten, daß den Kindern die Hände anschwellen, ja sogar bluteten. Wegen dieser Vergehen stand er am Montag vor der Darmstädter Strafkammer. Der Gerichtshof billigte ihm mildernde Umstände zu und verurteilte ihn in drei Fällen zu je 15 Mk. und in fünf Fällen zu je 10 Mk., in Summa zu einer Geldstrafe von 95 Mark.

**148 Soldatenmishandlungen.** Das Kriegsgericht in Dresden verurteilte den Unteroffizier Schmidt vom Leibgrenadierregiment am 1. August wegen Mishandlung in 148 Fällen zu 9 Monaten Gefängnis und Degradation. Die Verurteilung des Soldatenmishandlers wurde jetzt verworfen und die Degradation bestätigt. Das Oberkriegsgericht führte aus: Wenn auch das Kriegsgericht nur in einem Falle auf Gefängnis erkannt habe, so sei die zulässige Degradation doch zu Recht erfolgt. Mit Rücksicht auf die Unmenge der Fälle und den Gesamteindruck der ganzen Straftaten, sowie im Hinblick auf die an den Tag gelegte Gemeinheit des Angeklagten, worin sich das Oberkriegsgericht im vollen Einklang zur Vorinstanz befindet, war die Verurteilung zu verwerfen.

## Streuholz-Biehmarkt

13. September.  
Der Schweinehandel verlief sehr flau. Zuführt wurden 3450 Stück, davon vom Norden — Stück, vom Süden — Stück. Preis: Verkaufsschweine schwere 60-61 Mk., leichte 59-60 Mk., Sauen 50-55 Mk. und Ferkel 56-58 Mk. pro 100 Pfund.

## Literarisches.

**Süddeutscher Postillon Nr. 19** befaßt sich mit des großen Kindes Wählrechtstraum. Auf dem Bilde sehen wir nur den lieblichen Raumann und den großen, großen Agrarier, der mit der Hundspitze die kuriose Wahlreform verdirbt. Vom vielgerühmten Volke ist auf dem ganzen Bilde auch nicht eine Spur zu entdecken. Ob der Wähler mit seiner frechen Prophezeiung Recht behalten wird? Das zweite Großbild, im Abwink ist Wahrheit, beschäftigt sich mit unserm Nachbarn jenseits des Rheins. Das beste ist der lebhaftfarbige Papagei mit versperrtem Schnabel im Schlußbild. Der Arme kann von Strafe sagen. Denn seine Sprache ist dahin.

Vom Texte sei besonders hervorgehoben: Zum Offener Parteitag (Geb.) — Was in der Welt vorgeht. — Vom Katholikentag (Geb.) — Wilhelm Schmidt (mit Porträt und Gedicht). — Lied der sächsischen Konservativen. — Von Gustav Weber. Die letzten Tugenden des Königs (Geb.) — Fontaine, Militaria. — Kleine Opfer (Geb.) — Kreuzen und Sachen (Geb.) — Schmucks Klage. Jede Nummer des Süddeutschen Postillon kostet 10 Pf.

Verantwortlicher Redakteur: Johannes Stelling. Verleger: J. H. Schmarz. Druck: Friedr. Meyer u. Co. Sämtlich in Lübeck.

Für die Unterstüzung des Zentralverbandes der Maurer Deutschlands, Zahlstelle Lübeck, sage meinen besten Dank.

H. David.

Dem Arbeitskollegen J. Grevesmühl zu seinem 27. Wegegeseit ein 99mal dummerndes Hoch!

## Ein besseres Logis

für zwei anständige Leute.

Kühl, Rosenstraße 3.

Zu vermieten ein Logis an 1 eventuell 2 junge Leute

Prodesstraße 46, III.

Zum 1. Oktober H. Wohnung an Leute ohne Kinder zu vermieten.

Näh. Westhoffstraße 57.

Zu sofort oder später frendl. Wohnung zu verm. an einzelne Leute oder kl. Familie.

Miete 130 Mk. Näh. Exped. ds. Bl.

Zum 1. Okt. eine kl. Wohnung zu verm.

Engelsstraße 77/12.

Gesucht ein Kaufmädchen.

Breitestraße 31 III.

Ein Sofa billig zu verkaufen

Brüderstraße 3a.

Gesucht zu sofort oder Michaelis ein Schmiedelehrling.

Näheres bei Johs. Brinckmann, Schmiedemstr. Lachswegstraße 1a.

Gesucht ein junges Mädchen, welches Lust hat, das Weisnähen zu erlernen.

Wahlstraße 60.

## Mehrere Frauen

zum Kartoffelaufnehmen gesucht.

Karlstraße 1.

## Züchtige Händler

verdrücken mit meinen eingeführten und überall leicht verkäuflichen Spezialitäten

ca. 10 Mark täglich

(Kräuter-Tees, Dienstoff-Gesang etc.) Preisliste u. Prospekt kostenlos.

Johs. Teehaus, Gr.-Lichterfelde 1.

Bestk. Kinderbett, Waschl., Stühle, Tische, Servant, kl. Oberstuhl m. 2 Klufen, f. neu, Herr. Jack-Anz., Kinderst. Königsstr. 33, Kl.

Ein gut erhaltener Kinderwagen zu verk.

Lüchowstraße 20, part.

Ein gut erhaltener eil. Ofen mit Kochloch zu kaufen gesucht.

Wegner, Glockengießerstraße 38 7.

Umzugshalber ein großer Stall und gut legende Hühner zu verkaufen. Näheres 2. Ohlenfoppel 13 (Burgort).

Ein fast neues modernes Sofa billig zu verkaufen.

Rosenport 1, I r.

Eine zweifelhafte Sportkarte billig zu verk.

Leichtstraße 8a.

## Vertikows billig

in großer Auswahl, sowie Bettstellen Stück 10 Mk.

Fast neues Fahrrad zu verkaufen.

Segebergstraße 11, III.

Ein Geschloß-Auszug billig zu verkaufen.

Westhoffstraße 38a, II.

## Zu verkaufen

2 eich. lackierte Schränke, passend als Leinen- oder Kleiderschränke, auch für Einlogierer, Preis 13 u. 16 Mark.

Näh. Engenstraße 7.

Ein gut erhaltenes Fahrrad mit Freilauf u. Rücktrittsbremse für 30 Mk. zu verk.

Böttcherstraße 5.

Ärztlicher Sonntagsdienst

am Sonntag, 15. Sept., von 11 Uhr mittags an, Dr. Joël, Deckergrube 58.

Dr. Wex, Ratzeburger Allee 2a.

Dr. Schnoor, Schwartzauer Allee 47.

Durch Zufall! Feinstes Tafelobst, Feinstes Kochobst

billig zu verkaufen.

Waisenhofstraße 23 II.

Zu verschenken ein junger blauer Kater.

Drogelstraße 13, part.

Zweitschen, 10 Pfd. 1.20 Mk.

Birnen, 10 Pfd. 60 Pf.

Amanda Voss, Lg. Lohberg 50.

Rote Lubeca-Marken.

Empfehlungs-Karten

liefern prompt und sauber

Die Druckerei des Lab. Volksboten

Johannstraße 46.

# Kaufhaus

# Leo Leibholz & Co.

**Besichtigung ohne Kaufzwang erbeten.**

**Lübeck.**

Anordnung der Abteilungen :

**Holstenstr. 25-33.**

**Links: Parterre Rechts:**

Kleiderstoffe Futterstoffe Leinenwaren Baumwollwaren Seidenstoffe <p style="text-align: center;"><b>Kurzwaren</b></p> Schürzen Tisch-Wäsche Bett-Wäsche	<b>Mitte :</b> Bänder Posamenten Spitzen Parfümerien Seifen Toilette-Artikel Bijouterien Konfitüren <hr/> Optik Photograph.Artikel Uhren Lederwaren Gürtel Noten Bücher Schreibwaren <hr/> Telephon und Schreibgelegenheit.	Schirme, Stöcke Handschuhe Herren-Artikel Hüte und Mützen Trikotag., Wollwaren Strümpfe, Strickgarne Konfektionierte Weisswaren Taschentücher Stickereien
--	--	--

**Links: I. Etage Rechts:**

Korsetts Damenwäsche Kinderwäsche Schuhwaren Handarbeiten	<b>Mitte :</b> Putz- und Modell-Salon. Schuh-Salon.      Anprobier-Salons.	Bänder Blumen Putzartikel Damen-Konfektion Kinder-Konfektion Pelzwaren
---	--	---

**Links: II. Etage Rechts:**

Berufskleidung Herren-Konfektion Knaben-Konfektion Sport-Konfektion	<b>Mitte :</b> Kunst-Salon.      Teppich-Saal. Erfrischungsraum.	Möbelstoffe Teppiche, Gardinen Linoleum Wachstuche
--	--	---

**Links: III. Etage Rechts:**

Glas, Lampen Beleuchtungsartikel Porzellan, Steingut Emaillé Stahlwaren Eisenwaren Werkzeuge	<b>Mitte :</b> Korbwaren, Holzwaren, Blechwaren. Haus- und Küchengeräte. Lebensmittel Holzgalanteriewaren.      Künstliche Blumen.	Bürstenwaren Nickelwaren Spielwaren Musikinstrumente Lederwaren, Koffer Galanterie-, Luxus-u. Japanwaren
--	--	--

**IV. Etage**

**Betten, Bettstellen, Bettfedern.**  
**Putz-Atelier, Konfektions-Atelier, Kontor- und Offerten-Räume, Telephon-Zentrale.**  
**Fahrstühle nach allen Etagen**

## Einen Aufruf an die Parteigenossen Deutschlands

erläßt ein Herr Dr. Nonschew aus Genf im „Hamburger Echo“ Nr. 212. Der Aufruf will die deutschen Parteigenossen zu Sammlungen für die in Genf lebenden Opfer der russischen Revolution veranlassen. Der Aufruf will gewiß etwas ganz Gutes und wir geben auch zu, daß vielleicht Herr Dr. Nonschew von der sozialdemokratischen Partei Rußlands zu einem solchen Aufruf autorisiert sein könnte, aber wir wissen das nicht. Jedenfalls hat kein ausländischer Genosse das Recht, die deutschen Parteigenossen zu Sammlungen aufzurufen. Wir bemerken dazu, daß in der Schweiz die Unterstützung politischer Flüchtlinge organisiert ist und es schon deshalb gar nicht angängig ist, einer bestimmten ausländischen Organisation hier eine bevorzugte Stellung einzuräumen, ohne daß vorher Fühlung mit den betreffenden Schweizer Komitees gesucht wurde. Wir ersuchen deshalb die Parteigenossen keine Sammlungen zu veranstalten und die Parteipresse den Aufruf des Herrn Dr. Nonschew nicht nachzudrucken.

Der Parteivorstand.

## Soziales und Partelleben.

**Die Hausdiener der Berliner Warenhäuser**, die im Transportarbeiterverband organisiert sind, entfallen zur Zeit eine rege Agitation zur Verbesserung ihrer Arbeitsbedingungen. Man will den Warenhausdirektionen einen Tarifentwurf unterbreiten, der folgende Bestimmungen enthält: Der Anfangslohn für jugendliche Arbeiter von 14 bis 16 Jahren soll pro Woche 15, 16 und 18 Mk., der Anfangslohn für Personen im Alter von 17 bis 20 Jahren soll pro Woche 20, 21, 23 und 24 Mk. betragen. Hausdiener, Bader, Radfahrer, Schaffner, Portiers und Fahrstuhlführer im Alter von 21 Jahren und darüber erhalten einen Anfangslohn von 27 Mk. pro Woche, steigend jährlich um 1.50 Mk. pro Woche, bis zum Höchstlohn von 36 Mk. pro Woche. Zuschussarbeiter erhalten einen täglichen Lohn von 5 Mk. In der Zeit vom 1. Dezember bis 31. Dezember jeden Jahres wird wegen der großen Anforderungen, die an die Arbeiter gestellt werden, ein Tagelohn von 6 Mk. gezahlt. Überstunden werden bis 11 abends mit 60 Pfg. und nach 11 Uhr abends mit 75 Pfg. pro Stunde vergütet. Sämtliche hier angeführten Lohnsätze erhalten für die zur Zeit in obigen Betrieben tätigen Personen rückwirkende Kraft. Die Arbeitszeit beträgt für alle oben aufgeführten Personen 9 1/2 Stunden. Ferner wird ein Sommerurlaub von 3 bis 12 Arbeitstagen verlangt, unter Fortzahlung des Lohnes natürlich. Der neue Tarif soll mit dem 1. November in Kraft treten und auf 1 Jahr Geltung haben. Die Hausdiener wissen, daß sie mit großen Widerständen zu rechnen haben, aber sie hoffen, mit Hilfe ihrer Organisation zum Ziele zu kommen.

**Berschützte Interessen des Streikleiters.** Der Gauleiter der Transportarbeiter, Genosse R. Habicht, stand am 6. September vor dem Schöffengericht in Offenbach a. M. wegen Schuzmannsbeleidigung unter Anklage. Bei dem Streit der Bauarbeiter versammelten sich die Streikenden vor dem Gehöfte der Firma Ermold, wahrscheinlich um die Arbeitswilligen zum Mitstreiken zu veranlassen. Ein Schuzmann in Nähe forderte die Streikenden in sehr erregtem Tone auf, fortzugehen. In diesem Moment kam H. dazu und stellte sich als Streikleiter vor. Der Schuzmann wies auch diesen weg; dies verbat sich H., da er, um Ordnung zu halten, da sein müsse. Hierbei soll H. den Schuzmann beleidigt haben, was er entschieden in Abrede stellte. Er habe dem Schuzmann nur behilflich sein wollen, da die Streikenden auf ihn (H.) mehr hörten als auf den schneidigen Schuzmann. H. forderte nunmehr auf, fortzugehen. Die Aufforderung wurde sofort befolgt. Nach

längerer Beweisaufnahme nahm der Amtsanwalt zu einem längeren Plaidoyer das Wort. Wenn der Angeklagte H. um Ordnung zu stiften kam, und das sei ihm nicht widerlegt worden, so handelte er als Streikleiter in Wahrung berechtigter Interessen. Selbst wenn dabei eine Beleidigung gefallen sei, so müsse dem Angeklagten die Absicht, den Schuzmann beleidigen zu wollen, nachgewiesen werden. Dieser Nachweis sei bisher nicht in genügendem Maße erbracht. Er beantrage daher keine Strafe, sondern fordere eine prinzipielle Entscheidung von dem Gericht. Das Gericht fällt daraufhin den Freispruch, weil ein Streikleiter, ob gewählter oder fest angestellter Vertreter, die Interessen seiner Mitglieder wahrzunehmen habe. Dies sei in dem vorliegenden Falle geschehen. Bei Wahrnehmung berechtigter Interessen gehört zum Delikt der Beleidigung auch die Absicht der Beleidigung; diese habe aber bei dem Angeklagten den Umständen nach nicht vorgelegen. Es mußte demnach Freisprechung erfolgen. Ein vernünftiges Urteil!

**Zur Frage der Maifeier resp. zur Frage der Kostenbedeckung für die Opfer allenfallsiger Maifeieraussperrungen** nahm eine Parteiverammlung in Nürnberg neuerdings Stellung. Kürzlich wurde anlässlich der Delegiertenwahl zum Essener Parteitag mit knapper Mehrheit beschlossen, an den Parteitag den Antrag zu stellen, die Frage in der Weise zu regeln, daß Partei und Gewerkschaften die Kosten gemeinsam tragen sollen. Auf diesen Antrag kam in der Versammlung, die den Bericht vom Internationalen Kongress entgegennahm, in der Diskussion Genosse Kurt Eisner zurück, indem er an die Versammlung die Bitte stellte, jenen Antrag zu widerrufen. Er begründete dies damit, daß derartige Vorschläge sehr gefährlich seien. Er wunderte sich, daß die Maifeierfrage überhaupt zu einer Frage der Kostenbedeckung gemacht werden soll. Derartige Dinge sollte man nicht in Beschlüssen festlegen, sondern unter der Hand regeln, die Frage der Kostenbedeckung dürfe nicht zum Ausgangspunkt der Diskussion über das Für und Wider gemacht werden. In der Maifeier habe der politische Kampf Gelegenheit, einmal demonstrativ tätig zu sein, etwas wie eine Aktion zu entwickeln. Man könne sich wohl den Standpunkt denken: Vohnt sich die Maifeier und ist sie die Opfer wert, die sie erfordert? — und wenn die Gewerkschaftler auf diesem Standpunkt stehen, so sollten sie sagen: wir wollen die Maifeier beseitigen. Das wäre wenigstens ein Standpunkt, den man noch verstehen kann. Die Bestrebungen, die Kosten zwischen Partei und Gewerkschaften zu teilen, hätten den Zweck, die Maifeier von hintenherum zu beseitigen. Es sei schon unbillig, zu verlangen, daß 200 000 politisch Organisierte zur Hälfte die Kosten für 2 Millionen Gewerkschaftler tragen sollen, aber die Parteikasse sei auch ihrer ganzen Natur nach nicht für derartige Ausgaben eingerichtet. Wenn man so laut und offiziell die Maifeier zu einer Frage der Kostenbedeckung macht, so sei das geradezu eine Provokation an die Unternehmer, bei der nächsten Gelegenheit eine Aussperrung so ergiebig zu machen, daß die Parteikasse gesprengt werden könne. Man solle doch die Unternehmer nicht reizen; hier ist unser wunder Punkt, der greift den Parteivorstand bei seinem fiskalischen Herzen an. In Berlin habe eine Maiaussperrung in einem einzigen Betriebe 80 000 Mark gekostet, und Redner ist der Ansicht, daß der heurige Maiaufruf des Vorstandes durch diesen Fall beeinflusst worden ist. Wenn dann solche Beschlüsse gefaßt werden, würde man noch ganz andere Maiauftrufe erleben. Die Parteikasse könne solche Eventualitäten gar nicht tragen. Derartige Vorschläge wären der Tod der Maifeier und sollen es auch sein. Man könne nun für und gegen die Maifeier agitieren, sie aber nicht abhängig machen von dem guten Willen der Unternehmer, die nur zu drohen brauchen, um die Maifeier zu beeinflussen. Er möchte der Maifeier jedes andere wünschen, als das Begräbnis durch den Kasernenstandpunkt von Partei und Gewerkschaften. Wenn man die Maifeier zu vertiefen und zu erweitern suche, werde sie sich ihre Existenzberechtigung erkämpfen, wie in anderen Ländern, nur das Zögern und Zagen bringe sie schließlich um allen Kredit. Die Versammlung nahm gegen einige Stimmen eine vom Redner vorgeschlagene Resolution an, in der sie erklärt, daß sie sich mit dem von der deutschen Delegation in Stutt-

gart gefaßten Beschluß zur Maifeier nicht einverstanden erklärt und den Essener Parteitag auffordert, ihm seine Zustimmung nicht zu geben. Die Versammlung hebt ihren früher beschlossenen Antrag an den Parteitag (gemeinsame Kostentragung) auf und spricht die Meinung aus, daß hierüber keine bestimmte geregelte Vereinbarung zu treffen sei, sondern daß sich hierüber Parteivorstand und Generalkommission von Fall zu Fall zu verständigen haben. Unter keinen Umständen dürfe die Maifeier durch die Regelung der Kostenfrage irgendwie beeinträchtigt werden.

## Aus Nah und Fern.

**Wieder einer!** Nach Defraudation von 60 000 Mark flüchtig geworden ist in Berlin der 29 Jahre alte Kassenvote Eduard Bartisch. Geschäftig ist die Commerz- und Diskontobank. Auf der Flucht begleitet den Defraudanten dessen Braut, die 27 Jahre alte Köchin Hedwig Lehmann. Als Bartisch zur Geschäftsstelle der Bank kam, sah er auf dem Borplatz eine Quittung über 60 000 Mark liegen, die am Vormittag an der Hauptkasse eingelöst werden sollte; er verkniffte sich sofort ein gleiches Formular, füllte dieses genau so aus und setzte die Namen der beiden Filialvorsteher täuschend nachgeahmt darunter, dann begab er sich zur gewohnten Stunde auf den Geschäftsgang, ohne daß auch nur einer der Filialbeamten die Spur eines Verdachtes hegte. Auf der Hauptbank löste er die Quittung ein, die ihm anstandslos honoriert wurde. Mit den 60 000 Mk. in der Tasche traf Bartisch am Anhalter Bahnhof seine bereits vorbereitete Braut. Wenige Minuten später dampften beide gen Süden. Erst nach zwei Stunden, als die Originalquittung präsentiert wurde, bemerkte man den Betrug. Ein Steckbrief wurde sofort erlassen. Auf die Ergreifung des Täters und Wiedererlangung des Geldes ist von der Commerz- und Diskontobank eine Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt worden.

**Eisenbahnunglück verhütet.** Der Lokomotivführer eines dichtbesetzten Zuges der Strecke Guskirchen-Düren bemerkte plötzlich ein starkes Schwanken der Maschine und brachte den Zug noch rechtzeitig zum Stehen. Eine sofort eingeleitete Untersuchung ergab, daß ein beträchtliches Stück Schiene fehlte. Ob ein verbrecherischer Anschlag vorliegt, ist bis jetzt noch nicht ermittelt worden.

**Vom Militär überrittene Zuschauer.** Dem Lokalanz<sup>4</sup> zufolge ereignete sich ein Unfall bei den bayerischen Korpsmanövern an der österreichischen Grenze bei Selb (Oberfranken). Eine Gruppe böhmischer Zuschauer wurde von attackierender Kavallerie überritten, wobei mehrere Personen schwer verletzt wurden. Ein Knabe erlitt tödliche Verletzungen.

**Durchgegangener Eisenbahnzug.** Der D-Zug Nr. 30 Blüdingen—Oberhausen, der 10 Uhr 37 Minuten in Oberhausen eintreffen sollte, am 12. Septbr. aber erst nach 11 Uhr ankam, durchfuhr infolge Versagens der Bremse den Oberhausener Bahnhof und auf eine draußen wartende Schnellzuglokomotive auf, die den Zug weiterführen sollte. Der Führer der wartenden Maschine sah den Unfall voraus und gab Dampf, so daß der Anprall wesentlich vermindert wurde. Zwei Reisende und ein Postkassener wurden verletzt. Der Materialschaden ist nicht bedeutend. Zwei Durchgangswagen mußten ausgetauscht werden.

**Das fällige Eisenbahnunglück.** Die „Münchener Neuesten Nachrichten“ melden aus Bamberg: Gestern (12. September) fuhr ein Viehwagen auf einen auf dem Bahnhof Rentweinsdorf stehenden Personenzug auf. Sechs Personen wurden durch den Zusammenstoß verletzt.

**Blitzschlag.** Donnerstag abend schlug in Märgen (Breisgau) ein Blitz in die Kirche und zündete. Die Kirche und die Sakristei, welche die Klosterbibliothek enthielt, sowie 4 Wohnhäuser und 2 Scheunen brannten nieder. In Geisenheim wurde der Landwirt Theodor Henniger samt dem Pferde vom Blitz getötet.

## Bergfahrten.

Reisebriefe von Ph. S. C. Heidemann.  
(4. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

In einer Minute bin ich am Tiroler Zollamt, wo ich bei früheren Reisen wiederholt für mein Fahrrad je 52 Mark Zoll hinterlegen mußte, die ich natürlich beim Verlassen des österreichischen Gebiets an anderen Zollstationen später wieder zurückerhielt. Ach und nun sehe ich das wohlbekannte Wirtschaftshaus schon herüberwinken:

Grüß di Gott, Landsmann mein,  
Hier gib's den ersten Tirolerwein!

Und die Zensel ist immer noch da!  
„Grüß di Gott, Zensel!“  
„Schau, Schau, Jan S' wieder da? Grüß Gott! Wollen S' wieder ins Karwendel?“  
„Na, Zensel, i will nur an Roten trinken und nachschau'n, ob S' immer noch kan Schatz ham.“  
„A, geh'n S' weg. Wo soll denn i an Schatz hernehmen in der Schanz?“

Das Mäd'el hatte in der Tat nicht Unrecht. Es gibt in den kleinen Gebirgsorten viele junge Mäd'chen, die wenig Aussicht haben, unter die Haube zu kommen. Die Holzgerichte, Tagelöhner und Handwerker, die erbärmlich bezahlt werden und bei denen jahraus jahrein Schmalhans Küchenmeister ist, sind wenig verlockende Partien; dann aber auch würden diese jungen Mäd'chen aus kleinbürgerlichen Familien, die während der Saison fortgesetzt mit den Fremden in Berührung kommen, nicht mehr sonderlich gut zu den unwürdigen Gebirgsproletariern passen. Andere Männer kommen aber nur ausnahmsweise in Betracht: ein Schreiber auf der Bürgermeisterei oder ein schlecht bezahlter Kommiss? Was darüber hinaus geht, macht schon Ansprüche auf eine Braut mit Geld. Die Zensel kannte sich in diesen Dingen aus, sie berichtete mir recht offenerherzig, während ich für 42 Pfennige einen halben Liter Roten beehrte, der vorzüglich schmeckte. In zwanzig Minuten wußte ich, wo alle in der Nähe noch ledige Mäd'chen sitzen, die gern heiraten möchten, aber keinen Mann finden. Die armen Kinder!

Wenn man von Rachel herauf nach Mittenwald kommt, z. B. vom Walchensee her, dann kommt man beim Eingange

in den Markt an die Geigenbauhütte. Neben derselben wohnt der Mittenwalder Wetterprophet. Jeden Morgen werden dort, wie auch an der Post, die amtlichen Ergebnisse der meteorologischen Beobachtungen ausgehängt und die mutmaßliche Witterung für den kommenden Tag ausgeschrieben. Verschiedenemal bin ich auf diese „amtlichen“ Ankündigungen hineingefallen. Wenn Regen angekündigt wurde, gab's schönes Wetter. Und wenn schönes Wetter in Aussicht gestellt worden war, dann gab es Regen, Gewitter und wieder Regen. Diese offizielle Wetterprophetie sollte der Zweifel hollen. Wie froh war ich deshalb, als ich am entgegengelegten Ende des Ortes einen Wetteranzeiger entdeckte, der absolut zuverlässig war. Und dabei war das Ding so verblüffend einfach, daß man es überall mit Leichtigkeit nachmachen kann. Und angesichts der wirklich absoluten Sicherheit, mit der dieser Wetterprophet die Witterung anzeigt, sollte man ihn ohne weiteres überall nachmachen. Das Ding sieht aus, wie eine Zigarrenhülse ohne Deckel. Mit dem Boden ist das Ristchen an eine Telegraphenstange genagelt. In die vier Brettchen, die bei der Riste die Seitenwände bilden, ist je ein Loch in der Größe eines Nähnadelkopfes gemacht. In einem kleinen Stiefel, der sich über das obere Loch streckt, ist ein etwa zehn bis fünfzehn Zentimeter langer dicker Bindfaden angebracht, der also unter dem oberen Loch frei in dem Ristchen baumelt. Unter dem Ristchen ist dann die unanfechtbare Erklärung für das jeweilige Wetter zu lesen:

### Wetterstreck.

Wenn der Strick naß ist: Regen.  
Wenn der Strick trocken ist: Schön Wetter.  
Wenn der Strick sich bewegt: Wind.

Man kann Gift darauf nehmen, daß die Geschichte stimmt. Wer's nicht glaubt, der soll's probieren.

Es war mehrere Tage hindurch recht unzuverlässiges Wetter gewesen. Wenn man eine anstrengende Hochtour machen will, so wartet man schon lieber ab, bis das Wetter beständiger wird, als daß man losgeht mit der ziemlichen Gewißheit, nicht nur nichts zu sehen, sondern auch noch vom Neuschnee überrascht zu werden, der die alpinen Gefahren wesentlich steigert. Meine Reisebispositionen hatte ich so getroffen, daß ich in der zweiten Ferienwoche auf die Zugspitze steigen mußte, wenn ich nicht gänzlich auf die Tour verzichten

wollte. Am Montag Regen, Dienstag Regen — Kreuzkruz-krücken! Das half. Am Mittwoch früh lachte mir die Sonne zum Fenster hinein, als wollte sie sagen: nun geht los, du kannst deinen Geburtsstag nicht besser feiern!

Schleunigst raus! Frau Bauer, Kaffee kochen! Ich mache inzwischen den Bergführer mobil. Lun Sie mir einen Bergstock heraus —  
Und weg war ich schon. Den Seppel hatte ich schnell am Schlafittchen. Eine Stunde später waren wir auf dem Wege. Die Sonne brannte bereits um sieben Uhr ganz außerordentlich. Unsere Wettermäntel und den Proviant trug Seppel im Rucksack, der schließlich auch noch meine Toppe aufnahm, sodaß ich außer den Bergstiefeln und den Strimpsen nur noch die kurze Hose und das Hemd am Leibe hatte. Seppel, der jetzt Führerassistent war, war früher Jahre lang Träger gewesen. Ihm war es eine Spielerei, den Rucksack und die beiden Mäntel zu tragen. Ich will nebenbei bemerken, daß der deutsch-österreichische Alpenverein die Bergführer erst autorisiert und mit dem entsprechenden alpinen Abzeichen schmückt, wenn sie zuvor sechs Jahre lang Aspiranten waren und gute Zeugnisse aufweisen können von denen, die sie geführt haben.

Der Weg, den wir nach der Zugspitze einschlugen, wird nur wenig gegangen. Die meisten Touristen achen von Bartenkirchen aus durch das Reintal über die Knorrhütte. Wir gingen von Mittenwald aus die Leutasch aufwärts bis zu dem gleichnamigen Tirolerdorf. Von da aus ging's auf ebener Straße nach Oberlentach, wo eine alte Tirolerin mit der qualmenden Tabakspfeife im Munde am Waschkübel stand und uns mütterlich ein Grüß Gott zuleiste. Weiter hinten im Dorfe — wir waren schon gut drei Stunden marschiert — machten wir Raß, um zu frühstücken. Da der Wein ausgezeichnet und billig war, das halbe Liter kostete 44 Pfennige, so ergänzten wir unseren Proviant um einen Liter. Dann ging's weiter durch das Leutasch- und Gaistal nach der Willfusalpe zu. Ach, das war ein mühsamer Weg in glühender Sonnenhitze. Wir hatten bis zur Knorrhütte insgesamt über zehn Stunden, davon war der Rest, nahezu vier Stunden, ungeheuer steil und anstrengende, wenn auch ziemlich gefahrlose Kletterei. Wollten wir bis abends acht Uhr auf der Knorrhütte sein, dann mußten wir nicht viel Stationen machen.

(Fortsetzung folgt.)



# Koksbrief

(von westfälischem Hartkoks)

für den Winterbedarf jetzt größere Quantitäten  
vorrätig, empfiehlt billigt

**Christian Gäde,** Kontor: Fischergrube 4.  
Fernsprecher 242.

## Allen voran in Billigkeit

sind die gemalten

### Schlafstuden-Einrichtungen,

komplett für 2 Betten, 1 Waschkommode mit Marmor und Spiegelrahmen mit  
Nagel, 2 Nachtschränke und 1 Kleiderbügel mit und ohne Spiegeltür zu 200-225 Mark.  
Ausgestellt in

### H. E. Kochs Möbelhäuser,

Marlesgrube 45, 40 u. 11.

Fordern Sie neues **Musterbuch** mit 100 Abbildungen und Preisen zu  
Ihrer vorherigen Berechnung mit der  
Familie, welches frei zugestellt wird.

**H. E. Kochs** Hauptgeschäftshaus für Möbelauf  
und Kontor und Werkstätten nur  
Marlesgrube 45.

Geschäftsleute und Private wollen im allereigensten  
Interesse nur die

## Hella-Körper

Gas-Flühkörper

mit der patentierten Metallkappe fordern.

**Hella-Körper** sind geschützt und bereits in den  
meisten zutreffenden Geschäften zu haben.  
Nachahmungen sind wertlos.

**Otto Schweichler.**

Ganz frisch eingetroffen die so beliebte

## II. Sorte Meiereibutter,

adelos im Geschmack das Pfund 1.20 Mk. und 1.15 Mk.

Kochbutter das Pfund 1.05 Mk. und 1.10 Mk.

Telephon 173.

## Th. Storm Nachf.

Königstr. 98.

# J. Blume & Co.

Gegründet 1842.

Hamburg

Gegründet 1842.

Nur Neuer Steinweg Nr. 1, Ecke Grossneumarkt.

Täglicher Versand nach dem In- u. Auslande.

Garantiert echt englisch-lederne und Manchester-Artikel als:  
**Gereifte und Sammet-Manchester-Hosen.**  
**Gereifte und Sammet-Manchester-Westen.**  
**Dunkle Englisch-Lederhosen.**  
**Gestreifte Englisch-Lederhosen.**  
**Weisse Englisch-Lederhosen.**

## Prima Isländer Jacken

rauh und glatte, nur frische diesjährige Ware.



**Polier-Jacken**  
**Maurer-Jacken**  
**Hamburger Maurer-Blusen**  
**Gestreifte und weisse Hemden**  
**Hüte mit 13 cm breitem Rand**  
**Schliefenstöcke mit doppelter Schmiege.**

Muster und Preisliste gratis.

## Räumungs-Ausverkauf.

Einem geehrten Publikum die Mitteilung, daß ich von heute ab, um mein Lager zu  
räumen,

zu bedeutend herabgesetzten Preisen meine Schuhwaren abgebe.

Gabe einen Posten starkgenagelte rohllederne Schulfessel  
zu sehr billigen Preisen abzugeben.

Nr. 21-24	25-26	27-30	31-33	34-35	36-40
2.50 Mk.	3.00 Mk.	3.50 Mk.	3.80 Mk.	4.25 Mk.	5.75 Mk.

Trotz der billigen Preise rote Rabattmarken.

**J. Kalkhorst, Warendorferstraße 20.**

## Louis Dellien Nachflgr.

Inh.: Adolf Heyde.

## Wein, Spirituosen.

Destillation, Likörfabrik.

### Rote Rabattmarken.

Fernsprecher 1515.

Große Burgstraße 39.

Gegründet 1862.

Kleinverkauf, geöffnet morgens 5 Uhr.

Spezialität der guten Sorten Käse-  
Confection und Fleischwaren, von E.  
Kochs in bester Qualität, feinste deutsche  
Käse- & Confectionwaren, 5. Humber-  
u. Nahrungsmittel. Fabrik des überaus beliebten und  
sehr bekannten Bunge'scher Methode  
hergestellten Käse- und Fleischwaren, von  
Rein, Humber, Schreyer, Schwab  
und Bunge'scher Methode (ausland  
wagig. Garantie-Engl.)  
Käse, beste Qualität in groß. Auswahl  
Centralmarkt des berühmten Schweizer-  
Käsehandels Markt „Kaminberg“, welches in  
jedem Laden ein Geschäft im Werte von 5  
bis 10 Bfg. enthält und in den meisten Ge-  
schäften erhältlich ist.  
A. L. Wiegel's vom J. G. Bunge  
Engländerstr. 188  
Hamburgerstr. 11. Fernsprecher 217.

**Adolf Häbner,** Humber u. Goh-  
str. 11. Fernsprecher 15.

**Alle Sorten  
Weine und Spirituosen**  
auch im Klein-Verkauf und Exportat

**J. Höppner, Holtenauerstr. 11.**

**Fertige Särge  
und Leichenwäsche.**  
**Carl Weiss**  
Schwarzenauer Allee 193.

Prima fetten Speck per Pfd. 75 Pfg.  
bei Abnahme von 4 Pfd. per Pfd. 70 Pfg.

Prima mager. Speck per Pfd. 80 Pfg.  
bei Abnahme von 4 Pfd. per Pfd. 75 Pfg.

Prima weißes Schmalz per Pfd. 70 Pfg.

**M. Lahrtz,** Böttcherstr.  
16.

**Abfall-Lachs**

Paket 20 Pfg.  
Hauptstr. 31, im Laden.

Eine der interessantesten politischen Zeitungen  
der Reichs-Hauptstadt

ist die im 55. Jahrgange stehende altbewährte

## Berliner

# Volks-Zeitung

mit reich illustriertem Sonntagsblatt

Chefredakteur: Karl Vollrath.

Die Berliner Volks-Zeitung ist die billigste der  
täglich zweimal

erscheinenden deutschen Zeitungen,

sie ist eine unabhängige Zeitung, die mit den  
großen weltbewegenden Problemen des zwanzigsten  
Jahrhunderts vertraut macht, die dem Volke  
zeigt: was es ist, was es kann und was es aus  
politischen, sittlichen und wirtschaftlichen Gründen  
tun muß, um den höchsten Zielen des Staatslebens  
und der Menschheits-Entwicklung zuzustreben.

80 Pfg. monatlich

bei allen Postanstalten des Deutschen Reiches.

Im Roman-Heftchen erscheint demnächst

### Die blaue Laterne von Paul Lindau.

Ein neuer Roman von Lindau ist immer ein Ereignis. Die neueste Schöpfung  
des hochbegabten und beliebten Schriftstellers beleuchtet mit feiner Spottlust das  
moderne Gesellschaftsleben und die modernen Gesellschaftskreise in ihren ver-  
schiedensten Abwandlungen. Der Name Lindau genügt, um etwas überaus Fesselndes,  
Faszinierendes anzudeuten zu dürfen, und in der Tat wird das farbenreiche Bild,  
das uns der Dichter von dem Gemüthe unserer reichbewegten Zeit gibt,  
berechtigtes Aufsehen erregen.

Expedition der „Berliner Volks-Zeitung“

Berlin SW. 19, Tempelhofer Straße 46-49.

Der Herausgeber empfiehlt zur Kennt-  
nis, daß ich von jetzt ab Brocksstraße  
No. 23, Parterre wohne.  
Th. Schatz, 23. Jähr.

**Daue, Herer- und Kinderstrümpfe**  
empfehlen zu billigen Preisen  
Henriette Gahn, Schwarzenauer Allee 127

Billige

## Tapeten-Reste Georg Bornhöfft

Saaten-Drogerie,  
Untertrave 44/45, bei der Drehbrücke.

### Schnell-Befehl-Anstalt

gut und billig.  
Herr.-Sohlen 2.- Mk., Herr.-Abfäße 0.70 Mk.  
Dam.- 1.30 Dam.- 0.50  
Kinder-Sohlen je nach Größe.  
Nur Handarbeit! Nur Handarbeit!

## Johannes Voss,

Düggstraße 90.

### Achtung!

Neben meinem Restaurant bringe den  
Kleinverkauf v. Spirituosen  
sowie Wein u. Flaschenbier in empfehlender  
Erinnerung.

**Johs. Frahm, Meyers Nachf.**

17b Schwarzenauer Allee 17b.

Schmerzlose Zahnoperationen.

### Künstliche Zähne

ohne Herausnehmen der Wurzel.  
Plomben jeder Art.

**Marcks, Mühlenstr. 28.**

## Einzig

schön ist ein zartes, reines Gesicht, rosiges,  
jugendfrisches Aussehen, weiße, sammetreiche  
Haut und blendend schöner Teint.

Alles dies erzeugt die echte  
Stedenpferd-Rosiermilch-Seife

v. Bergmann & Co., Rabenent  
mit Schutzmarke: Stedenpferd.

à St. 50 Pf. bei: Ferd. Kayser,  
Herm. Blaser, C. Dungenl,  
Heinr. Heickendorff, Carl Schmidt,  
Rud. Karstadt, Wilh. Bandholz,  
Bluhme Jelsen, Aug. Frösch,  
H. Wittmack,

sowie in der Löwen-Apotheke.  
In Schwaben: Henning von Minden.

# Bettfedern u. Daunen

in nur tadelloser Ware.

## Federn

Pfund 0.50, 0.90, 1.60, 2.75 und 3.25 Mt.

## Halb-Daunen

Pfund 2.20 und 4.40 Mt.

## Daunen

Pfund 3.— und 7.— Mt.

Großes Lager in fertig genähten

# Bett-Inletts,

sodas das Füllen von Betten stets gleich erfolgen kann.

Serner sämtliche

# Aussteuer-Artikel

in bekannt großer Auswahl empfehlen

# Gebrüder Barg,

Kohlmarkt 5.

Rabattmarken oder 4 Proz.

# Carl Folkers Möbel-Magazin

25 Marlesgrube 25.

Vollständige Wohnungseinrichtungen.

Selbstgefertigte Arbeiten.

Größte Auswahl.

Billigste Preise.

Weitgehendste Garantie.

Immer-Einrichtungen stets vorrätig.

Lieferung frei Haus

auf eigenem Möbelwagen.

Bei Barzahlung Rabatt.

Teilzahlung gestattet.

Gebe rote Lubeca-Marken.

Es ist Tatsache, daß ich die meisten Verlobungs-Ringe an meine Arbeiter-Kundschaft verkaufe.

G. Greutzfeldt, Goldschmied, Sandstr. 4.

## Deutscher

# Metallarbeiterverband

(Verwaltungsstelle Lübeck.)

Am Sonntag, den 15. d. M., nachmittags

4 Uhr, findet in Schlutup im Gasthof

zur Linde eine

öffentliche Versammlung

für alle am Hochofenwerk und in der Nähe

beschäftigten Metallarbeiter statt.

Kollegen, welche von Lübeck die Versammlung

mit besuchen wollen, werden eruchtet, um

2 Uhr am Geibelplatz, Ecke Königstraße, sich

einzufinden.

Die Ortsverwaltung.

# Gesellschaftshaus Adlershorst.

Morgen Sonntag:

# Tanzkränzchen.

# Louisenlust.

Morgen Sonntag:

# Große Tanz-Musik

Eintritt frei.

Tanz 5 Pfg., Abonnieren 30 Pfg.

W. Gioe.

# Einsegel.

Sente Sonntag:

# Familien-Kränzchen.

Freier Eintritt. — Freier Tanz.

# WAISEN-HOF.

Fackeburger Allee 56.

Jeden Sonntag:

# Tanzkränzchen.

Anfang 4 Uhr.

Ende 12 Uhr.

v. Robowski.

# Gebr. Vandsburgers Arbeiter-Garderoben

sind die haltbarsten, im Preise die billigsten.

Schlosserjacken 95 Pf. an, Schlosserhosen 95 Pf. an, Malerhosen 1.60 Mk. an.

Malerjacken 2 Mk. an, engl. Lederhosen 2.40 an, Maurerhosen 2.50 an.

Pilot-Schnittkosen 2.75 Mk. an, Manchester-Schnittkosen 3 Mk. an.

10 Holstenstraße 10. Inh.: Heinr. Wellmann.

# H. E. Kochs Möbelhäuser

Marlesgrube 45, 40 und 11

empfehlen in guter Ware frei Haus geliefert nachstehende Bedarfsmöbel, als:

## \* Stühle — Stühle — Stühle \*

zu 3, 3 1/2, 4, 4 1/2 und 5 Mt.

Tische in allen möglichen Sorten und Größen zu allen Preisen.

Kommoden, sehr hübsch, 18, 19, 20, 22 Mt.

Aleiderschränke, 20, 22, 25, 27 Mt.

Küchenschränke, 12, 14, 16 Mt.

Küchenschränke mit Glasaufsatz, 24, 25, 26 Mt.

Bettstellen l. 1 1/2 und 2schläfrig, zu 12, 14, 16, 18 Mt.

Matrassen, alle Sorten und Größen, billig.

Berilow, 27, 28, 30, 32, 35, 40 Mt.

Pfeilerpiegel, Sojaspiegel, alle Größen, fein sauber und geschliff. Glas, sehr

billig.

Komplette Aussteuern, schon von 160 Mt. an.

Sordern Sie Musterbuch mit 400 Abbildungen und Preisen, damit Sie sich vorher in der Familie selbst einen Überslag machen können, von

# H. E. Kochs Möbelhäusern,

Lübeck, Marlesgrube 45, 40 und 11.

Hauptgeschäftshaus, Kontor und Werkstätten Marlesgrube 45.

# Sarg-Magazin

Ant. Brodersen, C. Behrens Nachtlg.

Ob. Aegidienstr. 7

Größtes Lager von Särgen und Einkleidungen.

Stets Neuheiten von Perl- und Metall-Kränzen, Grabkreuzen.

Zur Ueberführung von und nach auswärtig halte eigene Transport- u. Leichenwagen.

Fernruf 1090. Übernahme ganzer Beerdigungen. Fernruf 1090.

# Versuchen Sie bitte!



Täglich frisch in allen durch Plakate kenntlichen Niederlagen oder durch den

General-Vertreter: Hans Panier,  
Lübeck, Adlerstraße 36.

# Verband der Steinsetzer u. verw. Berufsgen.

(Zahlstelle Lübeck.)

# Einladung zum Ball

am Sonntag, den 22. Septbr. 1907

im „Vereinshaus“, Johannisstraße 46—52.

Anfang 6 Uhr. Eintritt 50 Pfg., eine Dame frei. Ende 2 Uhr.

Einzelne Damen 20 Pfg., wofür Garderobe.

Das Komitee.

# Der Spielteufel. Tonhalle

Das großartigste Drama, was je vorgeführt wurde, ebenso schön wie

„Die Macht der Liebe“.

# Friedrichshof. Großer Tanz.

Heute Sonntag:

Anfang 5 Uhr.

Eintritt frei.

# Central-Hallen

Dankwartgrube 20—22.

Jeden Sonntag:

# Großer Tanz

in beiden Sälen.

Anfang 4 Uhr.

# Friedrich-Franz-Halle.

Jeden Sonntag:

# Familien-Kränzchen

Gustav Glöde.

# Flora.

Morgen Sonntag:

# Tanz-Kränzchen.

Anfang 4 Uhr.

Ende 2 Uhr.

Max Siems.

# Gasthof Transvaal.

Am Sonntag, den 15. September:

# Große Tanz-Musik

Robert Pinkert.

# Stodsdorfer Markt.

Montag, den 16. Septbr.

# Gr. Tanzmusik

wozu freundlichst einladet

E. Rottgardt.

# Steinrader-Baum

Am Sonntag, den 15. September:

# Grosser Erntetanz

Hierzu ladet frdl. ein Wilh. Behnke.

# Gasthof „Drei Kronen“.

Stodsdorfer Markt,

Montag, den 16. Septbr.

# Große Tanz-Musik.

# Arbeiter-Turn-Verein Lübeck.

Abmarsch nach Stockelsdorf z. Beteiligung am Schauturnen am Sonntag, den 15. d. M., nachm. 2 Uhr, vom Lindenplatz.

Der Vorstand.

# Karussell-Veranstaltung

im Garten Friedrichshof

111 Schwartauer Allee 111

wozu freundlichst einladet

Der Besitzer

# Einladung zum Ball

der Arbeiter des Bahnhofs-Umbaus am Sonntag, den 15. September im Kaffeehaus Moisling.

Anfang 6 Uhr. Das Komitee.

# Gesang-Verein „Harmonie“, Eutin.

# Abendtour

mit Musik nach dem Redderkrug

am Dienstag, 17. Septbr.

Abmarsch präzis 8 Uhr abends vom Vereinslokal.

Um rege Beteiligung bittet

Der Vorstand.

# Quartett „Italia“

von 1903.

# Gesellschafts-Abend

am Sonntag, den 15. September 1907, im Lokal

Bürgerverein Königstrasse.

Anfang 6 Uhr. Einführungen gestattet.

Damen frei. Der Vorstand.

# Heute Ausnahme-Preise!

In fast allen Abteilungen sind heute grosse Warenposten zu enorm billigen

**Extra-Preisen**  
besonders ausgelegt.

**Nur so lange Vorrat!**

Ein Posten **Schwarz Wollgarn** 110 Mk.  
4 und 5 Draht . . . 1/2 Pfund

Ca. 200 **Blaudruck-Schürzen** 85 Pfg.  
mit und ohne Latz Stück

Ca. 300 **Paar Herren-Socken** 52 Pfg.  
Reine Wolle, grau . Paar

Ca. 200 **Wirt.-Reform-Schürz.** 98 Pfg.  
mit Volant u. Bändchenbesatz St.

Ca. 150 **Damen-Nachtjacken** 98 Pfg.  
weiß Pique mit Langalette Stück

Ein Posten **Herren-Rindbox-Stiefel** 6 90 Mk.  
gut gearbeitete Schnür-, Zug- und Schnallstiefel . . . Paar

Ein Posten **Herren-Boxcall-Stiefel** 8 10 Mk.  
elegante und dauerhafte Schnür-, Zug- u. Schnallstiefel . Paar

Ein Posten **Damen-Schnürstiefel** 5 40 Mk.  
Rindbox, solide gearbeitet Paar

Ein Posten **Damen-Schnürstiefel** 6 30 Mk.  
Boxcall, moderne Formen Paar

Ein Posten **Damen-Schnürstiefel** 5 90 Mk.  
mit Chevreaux mit und ohne Lackkappe . . . Paar

Ein Posten **Dam.-Plüschpantoffel** 58 Pfg.  
mit Linoleum-Sohle . . Paar

Ein Posten **Kinder-Schnür- u. Knopf-Stiefel** 4 80 Mk.  
pr. Boxcall 31-35 5.80 Mk., 27-30

Ein Posten **Weisse Kissenbezüge** 78 Pfg.  
fert. genäht, m. Rosenlanguetten St.

Ein Posten **Gerstenk.-Handtücher** 29 Pfg.  
pr. H'leinen, weiß m. rot. Borde Stück

Ein Posten **Gerstenk.-Küchentüch.** 19 Pfg.  
gesäumt und gebändert Stück

Ein Posten **Weiß. Drell-Tischtüch.** 68 Pfg.  
prima Halbteine . . Stück

Ein Posten **Poliertücher** 10 Pfg.  
Größe 33x42 cm . . Stück

Ein Posten **Hemdentuch-Coupons** 1 65 Mk.  
à 4 Meter, schwere starktädige Ware . . . Coupon

Extra billig! **Einige Tausend Feudel** 12 Pfg.  
mit verstärkter Mitte . Stück

Ca. 100 **Linon-Taschentüch.** 68 Pfg.  
weiß . . . Dutzend

Ca. 200 **Kind.-Taschentüch.** 68 Pfg.  
mit modernen bunten Kanten . Dutzend

Ein Posten **Dam.-Samtband-Gürt.** 68 Pfg.  
schw. m. Vord- u. Rücken-Schm

Ein Posten **Dam.-Goldband-Gürtel** 95 Pfg.  
m. w. Leder-Einfaß u. Lederschm.

Ein Posten **Damen-Leder-Gürtel** 1 25 Mk.  
gest. Glacé m. Vorder- u. Rückenschm.

Ein Posten

**Kinder-Rossleder-Schnür- u. Knopfstiefel**

Größe 25-26 275 Mk. Größe 27-29 340 Mk. Größe 31-35 390 Mk.

Ein Posten

**Damen-Spachtel- und K'seiden-Passen**

Serie I 48 Pfg. Serie II 68 Pfg. Serie III 75 Pfg.

Ca. **150 Knaben-Anzüge**

in Klagen- und Ankermassen, blau und farbig

Serie I 280 Mk. Serie II 425 Mk. Serie III 575 Mk.

Ca. **200 Herren-Hosen**

ausschließlich dänische Superwoll-Qualitäten

Serie I 320 Mk. Serie II 450 Mk. Serie III 590 Mk.

**Im Erfrischungsraum**

**Eis-Baisers** Stück 15 Pfg. **Schokolade** mit Schlagsahne Tasse 25 Pfg. **Frucht- u. Vanille-Eis** Portion 25 Pfg.

**Rudolph Karstadt, Lübeck.**

**Zentralverband der Steinarbeiter Deutschlands.**  
(Filiale Lübeck.)

## Einladung zum II. Stiftungs-Fest

bestehend in

Gartenkonzert, Laternenpolonaise u. nachfolgendem Ball  
am Sonntag, den 15. September 1907,  
im Lokale Neu-Lauerhof, Arnimstrasse 33.

Anfang 5 Uhr. Kassenöffnung 4 1/2 Uhr. Ende 2 Uhr.  
Eintritt 50 Pfg., eine Dame frei, einzelne Damen 20 Pfg., wofür Garderobe.  
Jedes Kind erhält eine Laterne als Geschenk.

Das Komitee.

## Deutscher Holzarbeiter-Verband.

(Zahlstelle Lübeck)

## Einladung zum Ball

am Montag, den 7. Oktober 1907,  
im Vereinshaus, Johannisstr. 46-52.

Anfang 8 Uhr. Ende 4 Uhr.  
Eintritt 50 Pf. eine Dame frei. Einzelne Damen 20 Pf., wofür Garderobe.  
Das Komitee.

## Quartettverein Amicitia.

### Gesellschafts-Abend

am Sonntag, den 15. Septbr.  
im Lokale des Herrn Fürbör, **Wakenitz-Bellevue.**

Anfang 6 Uhr. Einführung gestattet.  
Der Vorstand.

## Zentral-Verband der Fleischer und Berufsgenossen Deutschlands.

(Zahlstelle Lübeck.)

## Einladung zum ● BALLO ●

am Sonntag, 15. September,  
im Vereinshaus, Johannisstrasse 50-52.

Um 8 1/2 Uhr: Auftreten zweier Kollegen  
vom Athletenklub „Gansa“.

Anfang 6 Uhr. Ende 2 Uhr.  
Herren-Karte 50 Pfg., eine Dame frei.  
Einzelne Damen 20 Pfg., wofür Garderobe.  
Das Komitee.

## Brauerei Fackenburg.

Heute Sonntag:  
**Großes Konzert.**

verbunden mit Ball.  
Anfang des Konzerts 4 Uhr,  
des Balles 6 Uhr.  
Eintritt für Konzert und Ball à Version  
20 Pfg. — Kinder frei. — 20 Pfg.



Sonntag, den 15. September:  
**Unterhaltungs-Musik.**

Eintritt frei. Hauptunternehmung 6 Uhr.  
W. Grammerstorf.

**Panorama**  
Sechschloße 53, 1. St.  
Son 15. bis inkl. 21. September  
**Spreewald.**

## Hansa-Theater

Lübeck.

Heute

Sonnabend, den 14. September.  
Abends 8 Uhr! Zum 1. Male:

## „Er geht los“!

Große Ausstattungsposte in 3 Akten  
in Gesang u. Tanz in neuer Bearbeitung  
von H. Brang.

Neue Ausstattung! Glänz. Inszenierung!

Morgen Sonntag, den 15. September,  
nachmittags 4 Uhr, halbe Preise,  
zum 2. und letzten Male:

## „Das rote Julchen“.

Abends 8 1/2 Uhr:

## Er geht los.

Zu der Nachmittags-Vorstellung sind  
Billetts nur an der Theater-Kasse zu  
haben.

Für die Abend-Vorstellungen  
Vorverkauf bei Sager bis 5 Uhr.

## Wilhelm-Theater.

Sonntag, 7 Uhr. 100. Abonn.-Vorstellung  
Große Doppel-Vorstellung.

### Zum Einsiedler.

Lustspiel in 1 Akt von Jacobsen.  
**Auf der Sonnenseite.**

Lustspiel in 3 Akten  
von Blumenthal u. Kadelburg.  
Schluß der Spielzeit!

## Stadthallen-Theater.

Direktion: Ludwig Piorkowski.

Heute Sonntag 7 Uhr.  
Letzte Vorstellung der Sommerspielzeit.  
Große Abschieds-Doppel-Vorstellung  
zu einfachen Preisen!

Größter Lacherfolg!  
Operette:  
**Die schöne Galathee**

in 1 Akt von Suppé.  
Hierauf:  
Gesangsposte:

**Der Stabstrompeter**  
mit Gesang u. Tanz in 4 Akten v. Mannstädt.

Verantwortlicher Redakteur: J. Stelling  
Verleger: Th. Schwarz.  
Druck: Friedr. Meyer u. Co.  
Sämtlich in Lübeck.

# 2. Beilage zum Lübecker Volksboten.

Nr. 215.

Sonnabend, den 14. September 1907.

14. Jahrg.

## Bericht

### Über die parlamentarische Tätigkeit der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion.

#### Die Reichsfinanzen.

Um die finanzielle Lage des Reiches zu erkennen, genügt nicht allein das Studium des Etats, sondern man muß auch auf den Schuldenstand eingehen. Der Gesamtschuldenstand betrug am 1. Oktober 1906 3 808 500 000 Mk. Weit aus die größte Hälfte dieser Summe ist für Armee und Marine aufgewendet worden. An eigentlich produktiven Ausgaben sind aus den Anleihen nur folgende bezahlt worden: für Eisenbahnen 190 Millionen, für den Nord-Ostsee-Kanal 160 Millionen, für Post und Telegraphen 125 Millionen, das sind also mithin 475 Millionen, also etwas mehr als 10 Proz. der gesamten Schuldenlast, wozu noch kommt, daß auch ein Teil von diesen Ausgaben, die ihrem Zweck nach produktiv sind, tatsächlich unproduktiv bleibt, weil die Eisenbahnen zumeist lediglich in militärischem Interesse gebaut worden sind. Nur in den Jahren 1895 bis 1898 wurden auf Grund der Lege'schen Schuldenentlastungen in Höhe von 150 Millionen Mark durchgeführt.

Bei 63 Millionen Mark ungedeckten Matrikularbeiträgen nebst einem Anleihebedarf von 265 Millionen Mark hätte können selbst ein etwas optimistischer veranlagter Mann als der Schatzsekretär v. Stengel die Finanzlage des Reiches nicht als günstig bezeichnen. Er leugnet nicht, daß bei der heutigen Wirtschaft, namentlich bei anhaltender Kolonialverschwendung, alsbald neue Steuern notwendig seien, wollte aber „vorerst“ den Reichstag damit verschonen. Die im Jahre 1905 neu eingeführten Steuern haben nicht alle den Erwartungen ihrer Erfinder und Schöpfer entsprochen; vornehmlich stellte sich die Fahrartensteuer ebenso wie die Erhöhung des Ortsportos als ein Fehlschlag heraus. Da im Jahre 1906 eine Revision des Wohnungsgeldzuschusses der Beamten kraft gesetzlicher Bestimmung vorgenommen werden muß, da ferner auch eine Einkommensverbesserung der Beamten nicht länger hinausgeschoben werden kann, und, wie Abg. Spahn neuerdings angekündigt hat, die Marine immer erhöhte Ansprüche trotz den Festsetzungen des Flottengesetzes macht, so sind neue Steuervorlagen für das Jahr 1908 sicher zu erwarten. Es sei hier gleich angemerkt, daß der Reichsschatzsekretär gelegentlich geäußert hat, das Reich müsse nach wie vor seine Einnahmen aus indirekten Steuern ziehen. Es versteht sich ganz von selbst, daß wir einer neuen Belastung der breiten Schichten der Beschäftigten mit aller Energie entgegenzutreten werden.

#### Sozialpolitik.

Auf dem Gebiete der Sozialpolitik hüllte sich die Regierung zunächst in den Schleiern wohlwollender Verschleiens. In der Thronrede hieß es, die Sozialpolitik solle „in dem erhabenen Geiste Kaiser Wilhelm des Großen“ fortgesetzt werden, und der Reichskanzler sprach hierüber in seinen Reden, die nicht einmal die bürgerlichen Sozialpolitiker befriedigten. Die Parteien waren, wie immer, befreit, die Kritik von zehn Tagen nach Eröffnung des Reichstages zur Stellung einer Reihe von Initiativentwürfen zu benutzen oder griffen auch zu dem Mittel, Resolutionen zum Etat einzubringen oder Interpellationen zu machen. Ein Überblick über die Fälle dieser Art lehrt, daß im wesentlichen folgendes gefordert wird; Ausbau der Koalitionsgesetzgebung, freie Regelung der Rechtsverhältnisse der Berufsvereine, Arbeitskammern, Sicherung und Ausgestaltung der Tarifgemeinschaften, Schutz der Bauarbeiter und Ausdehnung der Baukontrolle unter Zuziehung von Arbeitern, sozialpolitische Fürsorge für die Privatbeamten, rechtliche Gleichstellung der technischen mit den kaufmännischen Angestellten, Vereinfachung der Versicherungsgesetze (Herabsetzung der Grenze für Altersrenten auf 65 Jahre), Reichsvereins-, Versammlungs- und Koalitionsrecht, Reichsberggesetz, Fachgerichte für ländliche Arbeiter, reichsgesetzliche Regelung des Wohnungswesens, der Arbeitsverhältnisse in den Bergwerken, Heimarbeiterschutz, Abschaffung der Konkurrenzklause, Handelsinspektoren, Erbschaftsschutz für Arbeiter und Angestellte, Ausdehnung der Gewerbeordnung auf Arbeitgeber und Arbeiter der gewerblichen Gärtnerei, Reichsarbeitsamt, Ausdehnung der Krankenversicherung, endlich Arbeiterschutz für Bureauangestellte.

Diese Anträge, zum weitaus größten Teil alte Bekannte aus früheren Sessionen, führen dank der Regierung und der bürgerlichen Parteien in den Akten des Parlamentes ein beachtliches Dasein. Selbst aus dem Munde bürgerlicher Abgeordneter erkönte vielfach die Klage, daß in den 17 Jahren seit dem Erlaß der bekannten kaiserlichen Botschaft (4. Februar 1890) die sozialpolitische Gesetzgebung Deutschlands nur ganz unbedeutende Fortschritte gemacht habe; das sei um so auffälliger, als eine Mehrheit, wenigstens für eine Reihe von Gesetzen, unzweifelhaft jederzeit zu haben gewesen wäre, z. B. für ein freibürgerliches Vereinsgesetz, für gesetzliche Sicherung des Koalitionsrechtes, für den Reichstagsentwurf der Arbeiterinnen, für ein Pensionsgesetz für Privatbeamte und ähnliches. Die Tatsache selbst ist unbestreitbar; sie lehrt aber doch nur, wie außerordentlich stark der Einfluß jener kleinen mächtigen Gruppe war und ist, deren Kreiden dem Staatssekretär v. Posadowsky das Schmerzenswort abpreßte: „Es gibt Richtungen, die wollen, daß ein Staatssekretär gegen Sozialpolitik bestehe. Ich bin aber, so lange ich in diesem Amt bestehe, ein Staatssekretär für Sozialpolitik.“ Als er dies sagte, hatte er kaum eine Ahnung von seinem baldigen Abschied.

Die erste größere sozialpolitische Debatte im neuen Reichstage knüpfte an eine Interpellation des Zentrums über das Schicksal des Gesetzentwurfes zur Regelung der Rechtsverhältnisse der Berufsvereine, der durch die Reichstagsauslösung bekanntlich hinaufällig geworden war, an. In dieser Debatte — am 9. und 11. März 1907 — entwickelten die einzelnen Parteien ihr sozialpolitisches Programm; bei den Parteien des Regierungsblokes zeigte sich das eifrigste Bestreben, darzutun, daß die Schwächung der Sozialdemokratie keinen Stillstand, sondern vielmehr einen neuen Aufschwung der Sozialpolitik zur Folge haben werde. In Zusammenfassungen aller Art fehlte es wahrlich nicht, aber schon dieser Leitgedanke der Blockparteien zeigt, daß man durchaus in Rechte ist mit der Behauptung: ohne Sozialdemokratie keine Sozialreform! Unser Vertreter bei der Zentrumsinterpellation, Abgeordneter Hue, faßte unsere Auffassung von der Sozialpolitik und die Kritik der bürgerlichen Parteien in folgende Sätze zusammen:

Wir Sozialdemokraten sind durchaus nicht eine die Sozialpolitik vernichtende Partei; wir erklären uns, wie

früher, auch heute wieder bereit, an unserem Teil an der Befundung unserer sozialen Zustände mitzuarbeiten. Legen Sie uns gute Gesetzesentwürfe vor! Erfüllen Sie die Versprechungen, die Sie den Arbeitern im Wahlkampfe gemacht haben! Wenn Sie nur den zehnten Teil der Versprechungen, die insbesondere die nationalliberale Partei den Arbeitern in den Industriegebieten gemacht, in Gesehen erfüllen, dann wollen wir schon einigermaßen zufrieden sein. Sie hatten die Mehrheit im vorigen Reichstage, überhaupt, solange er besteht; trotzdem müssen wir heute sagen; auf sozialpolitischem Gebiete sind erst die ersten Gehversuche gemacht worden. Es sind geradezu skandalöse Zustände eingerissen, die Krankheits- und Unfallsziffern steigen fortwährend. Wenn angeht dieser traurigen Zustände noch von einem „Automobiltempo der Sozialpolitik“ geschrieben wird, so ist das der beste Beweis dafür, daß, wenn überhaupt hier etwas zustande gebracht werden soll, es nur geschehen wird dadurch, daß die Arbeiter sich auf die Hinterbeine setzen. Soll wirklich den Arbeitern geholfen werden, dann müssen sich die Kräfte der Arbeiter vereinigen. Alle Organisationen müssen sich verständigen, als Arbeitskollegen. Wir müssen einen konzentrischen Angriff richten gegen die Scharmacher und gegen die Herren, die hier anders reden, als sie im Landtag handeln. Wenn die Arbeiterkraft energisch die Vereinigung der Kräfte vollzieht, werden wir auch ein rasches Tempo in die Sozialreform hineinbringen. Seien Sie versichert, wir werden fleißig mitarbeiten. Legen Sie nur gute Gesetzesentwürfe vor. Wir fordern Sie auf, endlich Ihre Versprechungen an die Wähler zu erfüllen. Nicht die Zerplitterung, sondern wir wollen die Zusammenfassung der Kräfte, wir wollen nicht, daß die Streikbrecherbanden hochkommen, sondern Zusammenfassung der Arbeiterkräfte nach dem alten schönen Grundsatze:

Wir wollen sein ein einzig Volk von Brüdern,  
In keiner Not uns trennen und Gefahr.

Also, meine Herren, zeigen Sie, daß Sie die Versprechungen, die Sie den Arbeitern und Bürgern im Wahlkampfe gemacht haben, auch erfüllen wollen. Zeigen Sie, was Sie können! Sorgen Sie dafür, daß wir nicht auch diese Session schließen müssen mit der Konstatierung: es ist wieder nichts für die Arbeiterschaft gemacht worden, wie in so vielen anderen Sessionen, die hinter uns liegen, nicht weil die Sozialdemokratie nicht wollte — wir befanden uns und befinden uns in der Minorität —, sondern weil die bürgerliche Mehrheit nicht wollte!

Erst am 11. April entwickelte der Staatssekretär Graf v. Posadowsky sein sozialpolitisches Programm in einer längeren Rede. Er wies darauf hin, daß zwei sozialpolitische Gesetze, nämlich das Gesetz über den Unterstützungsmohnitz und das Gesetz über die Hilfskassen noch aus dem vorigen Reichstage rückständig seien. Bereits fertiggestellt zur Vorlage in der Herbstsession oder doch wenigstens in Vorbereitung begriffen seien folgende Entwürfe: ein Gesetz über die Herstellung von Zigaretten in der Hausarbeit; das Gesetz über den sogenannten kleinen Befähigungsnachweis; ein Gesetz über die Zusammenlegung der sozialpolitischen Gesetzgebung, besonders über Reform der Krankenversicherung; eine Novelle zur Gewerbeordnung über den Arbeiterschutz in der Hausarbeit, über die Nachtruhe der Frauen, über den zehnstündigen Arbeitstag der Frauen, über die Arbeitsverhältnisse der Wertmeister und der Techniker; das Gesetz über die Arbeitskammern; ein Gesetz über die Unfallversicherung der im öffentlichen Dienst oder in gemeiner Gefahr tätigen Personen; das Apothekengesetz; eine Revision des Gesetzes über die Secunfälle; ein Gesetzentwurf über den unlauteren Wettbewerb; eine Revision über die Bestimmungen der Sonntagstruhe.

Der Vertreter der sozialdemokratischen Partei, Genosse Hoch, äußerte seine Zweifel darüber, ob bei der Regierung und im Reichstage Kraft und guter Wille ausreichen würden, dieses umfangreiche Reformprogramm in absehbarer Zeit durchzuführen; in knappen, klaren Worten legte er den prinzipiellen Unterschied zwischen der bürgerlichen und unserer Sozialpolitik dar: jene sagt: „Wir wollen zwar den Arbeitern helfen, wir wollen aber nicht den Unternehmerprofit schmälern“; daß damit nichts erreicht wird, liegt auf der Hand: Sozialpolitik ist notwendig ein Stück Klassenkampf. Sollen wir zu einem wirklichen Fortschritt gelangen, dann muß die Selbstverwaltung der Arbeiter ausgebaut werden, dann müssen die Arbeiter endlich ein freies Koalitionsrecht haben. Denn nur in der Organisation, in der eigenen Kraft der Arbeiter liegt die Hoffnung, liegt auch die Möglichkeit, die notwendigen Fortschritte im Interesse der Arbeiter zu erreichen.

Der zweite Redner der sozialdemokratischen Fraktion, Abgeordneter Schmidt, behandelte im wesentlichen die Pläne der Regierung auf Reform der Versicherungs-gesetzgebung. Graf Posadowsky hatte sich dagegen verwahrt, niemals von einer Zusammenlegung der drei großen Versicherungszweige gesprochen zu haben; er habe, so betonte er, immer nur von einer Zusammenlegung der drei Gesetze, von einer Kodifikation der Gesetzgebung geredet. Notwendig sei zunächst nur eine Reform der Krankenversicherung und ihre Ausdehnung auf die Heimarbeiter, die landwirtschaftlichen Arbeiter und die Diensthöten. Durch eine Kodifikation der gesamten sozialpolitischen Gesetzesmaterie würde die ganze Gesetzgebung durchsichtiger, klarer werden und eine Ummantelung von Gründen zu Prozessen zwischen den einzelnen Einrichtungen wegfallen. Die Kodifikation müßte sich aber auch gleich auf das Gesetz über die Witwen- und Waisenversicherung erstrecken; mit anderen Worten: sie müßte mindestens bis nach 1910 aufgeschoben werden. Hiergegen wandte Schmidt ein, daß der gegenwärtige Zustand der Versicherungs-gesetze immer noch besser sei, als wenn die ganze Reform im wesentlichen nur in einer Zusammenlegung der Gesetzesmaterie in ein einziges Gesetz bestünde. Eine solche Zusammenlegung würde nämlich in der Tat wohl schwerlich ohne eine Abschaffung des Selbstverwaltungsrechtes der Krankenkassen abgehen. Übergangend auf die einzelnen Pläne, die der Staatssekretär angedeutet hatte, bemerkte der sozialdemokratische Redner, daß es uns bisher noch niemals an sozialpolitischen Gesetzesvorlagen gefehlt habe; dagegen habe sich ein erheblicher Mangel an Verwaltungsmaßnahmen in sozialpolitischer Hinsicht herausgestellt, die ohne Änderung der Gesetzgebung durchgeführt werden können. So könnte man die preussischen Landarbeiter lediglich durch Verordnung der Krankenversicherung unterstellen; man könnte die Arbeiter in gesundheitsschädlichen Betrieben durch Verordnung auf Grund von § 120 E der Gewerbeordnung schützen; man könnte auf demselben Wege überlange Arbeitszeiten kürzen — die Regierung brauche nur Entschlie-

denheit und Mut gegen die mächtigen Unternehmer aufzubieten. Daran fehle es aber in einem auffallenden Maße; im Reichstage sei die Würdigung der Arbeiterorganisationen und damit die Einschätzung sozialpolitischer Betätigung in dem letzten Jahr unzweifelhaft gestiegen, aber die Regierung habe ihre Unabhängigkeit von großen Unternehmerorganisationen nicht zu bemerken verstanden, sei auch selbst offenbar nicht tief genug von der Wichtigkeit elementarer sozialpolitischer Forderungen, wie der des Koalitionsrechtes, durchdrungen.

Aus der Fülle der Einzelbemerkungen versicherungsrechtlicher Art, die Genosse Schmidt im Verlauf seiner Darlegungen machte, heben wir besonders seine Forderung nach einer Verstaatlichung der Privatversicherung und der Volksversicherung hervor. Er hat damit einen Punkt berührt, der uns zweifellos auch in ferneren Jahren noch beschäftigen muß.

Nachdem Genosse Horn die Notwendigkeit eines vermehrten Schutzes der in Gasfabriken beschäftigten Arbeiter eingehend nachgewiesen hatte, fiel dem Abgeordneten Sachse die Aufgabe zu, mit einem der ungeriestesten Scharmacher aus dem Hause, einem Herrn von Dürfen, abzurechnen. Dieser gefällt sich in unqualifizierbaren Schmähungen der sozialdemokratischen Partei und Fraktion und fordert gleichzeitig von der Regierung die krafftesten Gemaltmaßregeln gegen die Arbeiterorganisationen. Sachse leuchtete ihm in der gebührenden Weise heim und benutzte die Gelegenheit, um einmal im Reichstage eine Darstellung des immer bedrohlicher werdenden terroristischen Gebarens großer Unternehmerorganisationen zu geben. Wenn wir auch nicht hoffen dürfen, daß diese eingehende Darstellung dem unablässigen Gerede von Terrorismus der Arbeiterorganisationen ein rasches Ende bereiten werde, so kann doch das in den Berichten über die Reichstags-Sitzung vom 16. April 1907 aufgeschäufte Material — auf das die Interessenten hiermit hingewiesen seien — sehr gute Dienste tun. Wir sind überzeugt, daß, wie alle anderen Verleumdungsarten, auch die Rederei über den Terrorismus nur eine bestimmte Zeitlang „ziehen“ wird; je rascher und gründlicher wir den Nachweis der Unrichtigkeit gegnerischer Behauptungen liefern, um so mehr kürzen wir diese Verleumdungs-epoche ab.

Im einzelnen forderte Sachse, das Invaliditätsgesetz bei einer Reform so auszugestalten, daß es mit den Knappschaffseinrichtungen übereinstimme; ferner kam er auf die Mangelhaftigkeit des Arbeiterschutzes im Bergbetriebe zu sprechen und verlangte zur Verringerung der Unfallgefahren und zum besseren Schutz für Leben und Gesundheit der Bergarbeiter Grubenkontrollreue aus den Arbeiterkreisen.

#### Bergarbeiterschutz.

Schwere Bergunfälle auf den Gruben Reden und Duillemin veranlaßten die sozialdemokratische Fraktion auch noch eine eigene Interpellation einzubringen und den Reichskanzler zu fragen, welche Maßnahmen er zu treffen gedente, um Grubenkatastrophen, wie die auf der Zeche Boruffa und in den eben genannten Bergwerken nach Möglichkeit zu verhindern. Im Namen der sozialdemokratischen Fraktion begründete wiederum Sachse diese Interpellation, indem er den Nachweis lieferte, daß im deutschen Bergbetriebe die Unfälle in einer erschreckenden Weise zunehmen. Es werden auf vielen Gruben die notwendigen Vorsichtsmaßnahmen außer acht gelassen und nicht einmal Rettungsapparate bereit gehalten. Auf manchen Gruben werden die inspizierenden Beamten direkt getäuscht. Diese gemeingefährlichen Maßnahmen des Unternehmertums finden sich sowohl in Westfalen wie in Schlesien, sowohl in Mitteldeutschland wie in Lothringen. Sachse legte dem Reichstage ein außerordentlich reichhaltiges Material vor, und wies vor allen Dingen darauf hin, daß auch auf den fiskalischen Gruben die Vorschriften der Berggesetzgebung nicht innegehalten werden. An seine Darstellungen knüpfte er unsere Forderungen, daß die Revierbeamten Hilfskräfte aus dem Arbeiterstande bekommen und daß diese Leute mindestens drei Jahre im praktischen Bergbau tätig gewesen sein sollen.

Der Staatssekretär Graf von Posadowsky und die von der Regierung abgeordneten Kommissare waren nicht imstande, trotz aller Bemühungen, die Ausführungen Sachses zu widerlegen; der preussische Geheimrat Meißner sah sich sogar zu dem Zugeständnis gezwungen, daß Arbeiterkontrollreue, „wenn auch nicht viel, so doch immerhin manches“ verbessern könnten.

#### Privatbeamte.

Die Verhältnisse der Privatbeamten erfreuten sich, wohl nicht ohne Rücksicht darauf, daß die Privatbeamten ein zahlreicher Wählerkreis sind, einer besonders eingehenden Behandlung in der abgelaufenen Session. Die Nationalliberalen brachten eine Interpellation in Sachen der Versicherung der Privatbeamten ein. Die Klasse der Privatbeamten wächst prozentual im Verhältnis zu ihrer früheren Stärke in einem rascheren Tempo, als die Arbeiterklasse anwächst. In unserem Wirtschaftsleben haben die Privatbeamten wichtige Funktionen zu erfüllen. Dabei steht fest, daß sehr viele Privatbeamte sich mit mehr als bescheidenen Gehältern abfinden müssen und in recht gedrückter Lebenslage sind; der sogenannte „neue Mittelstand“ ist in seinen Lebensverhältnissen unter den heutigen Umständen oftmals unsicherer daran, als industrielle Arbeiter. In Veranschaulichung dieser Umstände hat die Sozialdemokratie einen Antrag eingebracht, der eine Reihe von Forderungen zur Verbesserung der Verhältnisse der Privatbeamten enthält; um ein ganz sicheres Urteil über das, was ist zu bekommen, haben wir zunächst Erhebungen durch den Beirat für Arbeiterstatistik veranlagt.

Die von den bürgerlichen Parteien vielfach angeregte eigene Versicherung der Privatbeamten würde mindestens ein Fünftel des Einkommens jener Leute als Beitrag beanspruchen. Daß das unter keinen Umständen geht, liegt auf der Hand. Im Namen der sozialdemokratischen Fraktion erklärte darum Genosse Heine, daß wir nur einer Reichsversicherung der Privatbeamten zustimmen, nicht aber die zu Versicherenden auf Privatversicherung hinweisen und damit zugleich den Privatversicherungen die Vorteile des Versicherungszwanges zuschieben wollen. Die Reichsversicherung muß auf Beiträgen der Privatbeamten selbst, der Unternehmer und auf Reichszuschüssen aufgebaut werden; selbstverständlich ist sie obligatorisch zu machen.

#### Berufs- und Betriebszählung.

Der Vorlage über die Vornahme einer Berufs- und Betriebszählung im Jahre 1907 stimmte die sozialdemokratische Fraktion selbstverständlich zu. Ihr Vertreter, Genosse Hoch, regte bei dieser Gelegenheit an, die Berufs-

